

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Goldmark mit Infragen, einzelne Nummern 15 Goldpfennige. Gemeinde-Verbands-Konto Nummer 3. Postcheckkonto Dresden 12 548. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 8.

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeile 20 Goldpfennige, Eingeladene und Reklamen 60 Goldpfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 64

Dienstag den 17. März 1925

91. Jahrgang

## Wahl des Reichspräsidenten.

Die Stimmlisten für die am 29. März dieses Jahres stattfindende Wahl des Reichspräsidenten liegen vom 20. bis einschließlich 23. dieses Monats von vormittags 8 Uhr bis mittags 1/1 Uhr, nachmittags von 2 bis 6 Uhr und Sonntag den 22. dieses Monats vormittags von 11 bis 12 Uhr im Rathaus Zimmer Nr. 16 zu jedermanns Einsicht aus.  
Einsprüche gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen sind bis zum Ablauf der Anlegungsfrist, also bis mit 23. März, entweder schriftlich oder zu Protokoll beim Stadtrat anzubringen. Dippoldiswalde, am 16. März 1925. Der Stadtrat.

Der Kommunikationsweg Obercarsdorf—Reichstädt und Obercarsdorf—Schmiedeberg wegen Schneeverwehungen gesperrt. Obercarsdorf, den 17. März 1925. Der Bürgermeister

## Vertilches und Sächsisches

**Dippoldiswalde.** Die Stimmlisten für die Wahl des Reichspräsidenten liegen von Donnerstag den 20. bis Montag den 23. dieses Monats im Rathaus (Zimmer 16) zur Einsichtnahme aus. Einsprüche müssen bis zum 23. März erfolgen.

**Dippoldiswalde.** Wir weisen hier nochmals ganz besonders darauf hin, daß die Maul- und Klauenseuche in der Mendemühle wieder erloschen ist. Alle Sperrmaßnahmen sind aufgehoben.

In der Reichskrone wird heute abend in einer Einwohnerversammlung des Mietervereins, hier, mit dem Thema: „Mieterfragen der Gegenwart“ gehalten werden. Redner ist der Vorsitzende des Bundes Deutscher Mietervereine, Oberpostsekretär Herrmann, Dresden.

Der Verkehr bei den sächsischen Sparbanken im Jahre 1924. Nach Eintritt der Stabilisierung der Mark ist auch das Vertrauen zu den Sparbanken zurückgekehrt, und infolgedessen ist im Jahre 1924 schon ein erfreulicher Aufschwung der Sparsparnisse eingetreten, wobei allerdings der ungünstige Einfluß der allgemeinen Geldknappheit nicht vergessen werden darf. Schon gegen Ende des Jahres hatten verschiedene Sparbanken den Goldmarkspareverkehr eingestellt, der mit einem Einlagenbestand von 604 951 Mark abschloß. Die Zahl der bestehenden Kassen ist infolge der Vereinigung der politischen Gemeinden Raundorf mit Kößschenbroda und Oberplanitz mit Niederplanitz und der dadurch bedingten Zusammenlegung der Sparbanken auf 346 zurückgegangen. Bei diesen wurden im ersten Vierteljahr 2 483 401 RM. ein- und 346 180 RM. zurückgezahlt, im zweiten Vierteljahr betragen die Einzahlungen 3 917 077 RM. und die Rückzahlungen 4 213 763 RM., im dritten Vierteljahr waren es 6 328 395 RM. bzw. 2 891 128 RM. und im vierten Vierteljahr 11 882 760 RM. und 4 490 567 RM., zusammen 24 611 633 RM. und 8 947 638 RM. Hiernach ergibt sich ein Einzahlungsüberschuß von 2 137 221 RM. im ersten Vierteljahr, von 2 703 314 RM. im zweiten, von 3 437 267 RM. im dritten und von 7 386 193 RM. im vierten Vierteljahr, sowie im ganzen Berichtsjahre von 15 663 995 RM. Von dem Ueberschuß entfallen auf die Kreise Bautzen 1 389 737 RM., Chemnitz 2 635 764 RM., Dresden 3 388 276 RM., Leipzig 5 794 667 RM. und Zwickau 2 475 551 RM. Dieser Ueberschuß ist größer, als der des letzten Vorjahresjahres 1913, in dem er nur 11 469 800 M. betrug. Dagegen bleiben die Ein- und Rückzahlungen gegen 1923 ganz wesentlich zurück. Damals wurden nämlich insgesamt 418 983 400 M. ein- und 407 323 800 M. zurückgezahlt. Es scheint also, als ob jetzt fast ausschließlich mehr „gespart“ wird als früher, während früher den Sparbanken in größerem Umfang auch vorübergehend nichtbedingte Gelder anvertraut wurden.

Das Rittergut „Arenklause“ wurde an einen Leipziger Herrn verkauft.

Das Landeskriminalgam warnt vor einem Betrüger, der im Deutschen Reich umherreist, bald hier, bald dort auftritt, sich in kleinere Handwerker und Geschäftskreise herannähert, sich zunächst nach verschiedenen Warenpreisen erkundigt und dabei kleinere Einkäufe bewirkt. Dabei läßt er durchblicken, er sei Geschäftsvollzieher und habe Kenntnis von Forderungen des Handwerkers oder Geschäftsmannes gegen alle Schuldner. Schließlich erzieht er sich zur Entreibung einer besonderen Forderung und betont dabei, daß gerade jetzt die günstigste Gelegenheit dazu sei, weil er selbst in anderer Sache gegen den betreffenden Schuldner vorzugehen habe. Dabei fordert er für den aufzubringenden Arrest usw. einen erheblichen Kostenvorschuß, den er infolge seines gewandten, sicheren und vertrauensverweckenden Auftretens in fast allen Fällen erhält. Durch das Landeskriminalgam ist festgestellt worden, daß der Betrüger mit dem früheren Magazinverwalter Eloy Ferdinand Karl Trost, geb. am 18. 4. 78 in Wickebe, personensich ist. Trost ist 177 Zentimeter groß, kräftig, hat rotblonden Schurrbart, große breite Nase und schleppenden Gang. Als besonderes Kennzeichen wird angeführt, daß er auf der rechten Wange ein Mandarinenfleck nach dem Unterkiefer verlaufend eine 6 Zentimeter lange senkrechte Narbe hat. Der Aufenthalt des Betrügers ist unbekannt. Es heißt zu erwarten, daß er seine betrügerische Tätigkeit weiter fortsetzen wird. Daß der Landeskriminalgam bittet bei einem Wiederauftreten des Trost dessen Festnahme heranzusetzen zu wollen.

**Frauenstein.** Die Sprung-Veranstaltung des Ski-Clubs am Sonntag hatte unter dem gegen Mittag einsetzenden Schneestreiben sehr zu leiden. Es mußte den mutigen Springern hoch angerechnet werden, daß sie bei dem starken mit Schneesturm und Nebelwaden durchsetzten Frontwind überhaupt gesprungen sind. Die Ergebnisse blieben dieser Witterungsverhältnisse wegen auch weit unter dem Durchschnitt des Erreichbaren und bereits schon Erreichten. Konnte man vor wenigen Wochen bei künstlich beleuchteter Schanze und Laupfarrer von der ersten Abfahrt 24 Meter erreichen, so blieb am Sonntag der weiteste Sprung (P. Schmeider—Frauenstein) 17 Meter. Reuber und Möbus—

Frauenstein standen mit 16,5 und Voigt—Dresden mit 15,5. Trotz des Schneestreibers hatten sich über 1000 Zuschauer an der Schanze eingefunden. Auch die Sprung-Konkurrenz bestätigte, daß unsere Sprunghügel-Anlage in jeder Hinsicht ausgezeichnet ist. Das Uebersprunggelände ist so gelegt, daß auch bei geringen Weiten die Aufsprungbahn schon den nötigen Reibungswinkel hat, den der Springer zum Stand braucht. — Hoffen wir, daß der Winter noch einige Zeit anhält, damit am kommenden Sonntag die geplanten Wettläufe des Kreises Osterzgebirge im SVE. in Frauenstein durchgeführt werden können.

**Oroskötze.** Für letzten Freitag war wieder eine Gemeindeversammlung angesetzt, die aber beschlußunfähig war, da sämtliche Gemeindevorordnete weggeblieben waren. Bürgermeister Schönberr mußte als Gemeindevorordneter-Vorsteher die Beschlußunfähigkeit feststellen und verschob die Sitzung auf den 14. März. An jenem Tage war sie ebenfalls wieder beschlußunfähig. Der Gemeindevorsteher, Fabrikbesitzer Schneider, hat sein Amt ebenfalls niedergelegt, hat sich aber bereit erklärt, es bis zur Neuwahl eines Nachfolgers zu verwalten zu wollen.

**Possendorf.** Der Autoverband Possendorf—Bannewitz plant den Bau einer Wagenhalle in Possendorf. Wegen Verbindung Possendorf—Freital-Deuben zur Verbesserung von Personen morgens und abends zu und von den dortigen Arbeitsstätten will der Grund- und Hausbesitzerverein Eingabe ergehen lassen.

**Dresden.** Die demokratische Fraktion hat im Landtag folgenden Antrag eingebracht: Die Regierung zu ersuchen, sofort staatliche Mittel bereit zu stellen zur Gründung eines Kreditbeihilfsfonds für die gewerblichen und industriellen Kreise des Mittelstandes und der freien Berufe, aus dem in Raten tilgbare Kredite zu mäßiger Verzinsung solchen Kreditwünschen gegeben werden können, die genügende Sicherheit für die Rückzahlung der Darlehen bieten.

**Dresden.** Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei teilt mit: Das Gesamtministerium hat mit Wirkung vom 1. April 1925 ab zum Gesandten in Sachsen bei den sächsischen Regierungen mit Wohnsitz in München den Ministerialdirektor Johannes Georg Schmidt ernannt. Der neue sächsische Gesandte, der nunmehr den lange und wohl unstrittenen Posten in München übernehmen soll, Ministerialrat Schmidt, war früher Legationsrat im Ministerium des Auswärtigen. Er machte in den Tagen des Oktober 1923, als die Kommunisten in die sächsische Regierung eintraten, infolgedessen von sich reden, als er mit dem Ministerialdirektor Dr. Wälder gemeinsam aus dem sächsischen Staatsdienst auswich, mit der Begründung, daß er sich kein gedeihliches Zusammenwirken mit der neuen Regierung denken könne.

Der Strafpolizist bei politischen Vergehen in Sachsen. Gelegenlich der Beratung der Amnestieanträge im sächsischen Landtag am Donnerstag machte der Justizminister Wälder bemerkenswerte Mitteilungen über den Umfang der Begnadigungen bei Verurteilungen wegen politischen Vergehen. Aus diesen Mitteilungen war zu ersehen, daß jetzt schon in den den weitestgehenden Maße Begnadigungen und Strafwahlungen Platz greifen, so daß der Schrei nach Amnestie durchaus nicht mehr berechtigt erscheint. Minister Wälder teilte u. a. mit: Am 28. Februar befanden sich in politischen Sachen in Untersuchungshaft 11 Personen, darunter 4 wegen Inflationsschuldverletzungen von Jahre 1923, in Strafbast 118 Personen, darunter viele, die sowieso begnadigt, auch Inflationsschuldvergehen, die wir nicht begnadigen können. Strafverfahren wegen solcher Unruhen aus dem Jahre 1923 waren am 28. Februar noch anhängig 37. Davon befanden sich im Vorverfahren 10, im Hauptverfahren erster Instanz 14, in höherer Instanz 13. Die verhältnismäßig hohen Zahlen erklären sich daraus, daß die Beschuldigten in einer Reihe von Sachen bisher flüchtig waren, oder es noch sind. Als politische Verbrecher im Sinne dieser Zahlungen gelten Juwelierhandlungen gegen die §§ 110, 111, 113, 117, 118, 129, 240, 249 bis 255 StGB. Anhängige Strafverfahren sind nur dann mitgezählt, wenn sie mit Lebensmitteln, Unruhen und ähnlichen Ausschreitungen im Zusammenhang stehen. In der Zeit vom 15. Juli 1922 bis 31. Januar 1925 sind wegen politischer Vergehen 2065 Sachen rechtskräftig abgeurteilt und in diesen Sachen sind 4331 Personen verurteilt worden, davon 1859 zu Freiheitsstrafen, 2672 zu Geldstrafen. Die Freiheitsstrafen haben 294 Personen voll verbüßt, 368 nur teilweise verbüßt, und zwar von letzteren 261 infolge Obdauernweises oder Bewährungsfrist, 105 aus anderen Gründen. 999 Personen haben ihre Strafe noch nicht verbüßt, und zwar 748 infolge Obdauernweises oder Bewährungsfrist, 251 aus anderen Gründen. Zu den politischen Sachen bei dieser Zählung rechnen aber alle politischen kleineren Vergehen, Demonstrationen, Flugblattverteilung, verbotene Versammlungen, auch Teilnahme an Handwerkskassen.

Der 19 Jahre alte Kaufmann Herbert Schwarz in Dresden wollte am Montag nachmittags in seiner Wohnung den Kaffee auf dem Gashocher erwärmen, schloß aber ein. Der hochende Kaffee lief über und verlöschte die Gasflamme. Das ausströmende Gas führte den Tod des jungen Mannes herbei.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat im Landtag folgende Anfrage an die Regierung eingebracht: 1. Ist der Regierung bekannt, daß es sich bei den Kaiserfeldern um ein unmittelbares an dem bebauten Stadtbereich anschließen, reises Baugebiet handelt, so daß durch den geplanten Lagerbau die baulichen Entwicklungsmöglichkeiten der Stadt Jitkau aufs schwerste gefährdet werden? 2. Ist die Regierung von der Wirtschaftlichkeit dieser Planung überzeugt?

**Leipzig.** Zu unliebsamen Vorgängen kam es auf einem besonderen Bezirkstag der Amtshauptmannschaft Leipzig am Sonntag. Bei Beginn dieser auf Antrag der leipziger Vertretung einberufenen Tagung gedachte der kommunistische Vorsitzende Marder der Opfer der Grubenkatastrophe in Dortmund und der Wittenberger Explosion, überließ es aber dem Amtshauptmann Rosfel, des Hinscheidens des Reichspräsidenten zu gedenken. Dabei blieb er mit seinen vier Parteigenossen sitzen und ließ es auch zu, daß einer der letzteren sich gegen den Reichspräsidenten und die Ehrung in der Versammlung richtete. Einwände wies er mit den Worten ab, er fühle sein Amt in protestarischem Sinne. Das bürgerliche Mitglied Goldmann stellte deshalb den Dringlichkeitsantrag: Der Vorsitzende Marder erhält wegen seines Verhaltens anlässlich des Nachrufs für den

Reichspräsidenten das Mißtrauen des Bezirkstages ausgesprochen. Annahme fand dann ein § zur Geschäftsordnung, der besagt, daß der Vorsitzende des Bezirkstages mit Beginn eines jeden Geschäftsjahres (1. April) neugewählt wird. Dazu erklärte Marder: Mich kriegen Sie nicht runter, er scheint also nur partieller Gewalt weichen zu wollen.

**Corisch.** Vor einigen Tagen wurde hier bei einem Schwarzbier die gesamte vorhandene Radioempfangsanlage von der Gemarderte beschlagnahmt und der Reichstelegraphenverwaltung übergeben.

**Burgstädt.** Am Mittwoch brachte die Freiwillige Feuerwehr Laura den 66 Jahre alten Robert Fischer aus Laura unten musikalischen Klängen nach dem Bahnhof, da dieser bejahrte Mann nach Amerika auswandern und seinen Lebensabend bei seiner Tochter dort verbringen will.

**Selbennersdorf i. Sa.** Unter den üblichen Feierlichkeiten und im Beisein der Vertreter der Amtshauptmannschaft und Kreisbauernschaft, der verschiedenen Wörnungen und Gassen auch von Deutschböhmen fand Sonntagvormittag die feierliche Einweihung des neuerbauten Rathauses statt. Der Bevölkerung war es gestattet, an diesem Tage sämtliche Räume zu besichtigen. Vor dem Rathaus wehte die sächsische und die Reichsflagge, die Eingänge waren geschmückt. Für die mit dem Vormittagszuge ankommenden Vertreter hatte erst der Schneepflug und Schneeschipper Bahn machen müssen, da es nach dem Freitag auf Sonntag fast ein halbes Meter Schnee herausgeworfen und Windwehen bis ein Meter Höhe und darüber aufgetürmt hatte.

**Weihsdorf bei Wiesenburg.** Ein Draufschwärmer auf dem Gebiete der Freiheit leisteten sich hier einige junge Leute im Ortsteil Hermannsdorf. Zwei junge Mädchen, 16 und 18 Jahre alt, gingen in Begleitung zweier junger Burschen im gleichen Alter vom Tanzvergnügen nach Hause. Offenbar hatten die Herrschaften ein dringendes Bedürfnis, ein Schifferständchen abzuhalten. Um einen geeigneten Platz hierfür war die eine der Damen nicht verlegen. Kurz entschlossen gingen die Leute in ein Haus, wo man mit den Verhältnissen vertraut war, nahmen den für den Sohn gelegten Hausstüffel von seinem Aufbewahrungsort und schlossen die Haustür auf. Die Herrschaften traten in die fremde Wohnung und machten sich auf dem Sofa bequem. Bald aber nahm Gott Morpheus die Glücklichen in seine Arme. Als gegen Morgen der Sohn des Hauses heim kam, fand er zu seinem nicht geringen Staunen die schlafenden Herrschaften in seiner elterlichen Wohnung vor. Der Uebergang aus glücklichen Träumen in die Wirklichkeit dürfte für die Uebermüdeten weniger angenehm gewesen sein. Während die Damen schnellstens das Wette suchten, hatte der junge Mann erst noch eine Auseinandersetzung mit den beiden Kanakern.

## Ernst Bibelforscher und Judentum.

Vom Pressedienst der Internationalen Vereinigung Ernst Bibelforscher (Deutscher Zweig) werden wir um Aufnahme nachstehender Mitteilungen gebeten: Ende vorigen Jahres erschien in Schweizerischen und teilweise auch in deutschen Blättern die Mitteilung, das Bezirksgericht St. Gallen (Schweiz) habe eine von der Internationalen Vereinigung Ernst Bibelforscher gegen Dr. Jehrmann in St. Gallen eingeleitete Klage abgewiesen, die zum Gegenstand die von Dr. Jehrmann aufgestellte Behauptung hatte, das internationale Judentum wende den ersten Bibelforscher seinen reiche Geldmittel zu, um durch sie Verwirrung in die westeuropäische Christenheit hineinzutragen. Ueber die Beweggründe dieser Klageabweisung wurden in diesem Zusammenhang in zahlreichen Zeitungen Ausführungen gemacht, die größtenteils einer Korrektur bedürfen. Das inzwischen erschienene schriftlich motivierte Urteil des Bezirksgerichtes St. Gallen sieht aus: Die Klage ist somit mangels Tatbestand abzuweisen, womit der dem Beklagten angetragene Wahrheitsbeweis — der allerdings an Hand der vorliegenden Akten nicht erbringlich gewesen wäre (höchstens gute Treue hätte vielleicht in Frage kommen können) — dahinfällt. Es ist demnach unrichtig, daß Dr. Jehrmann den Beweis für die Wahrheit der eingeklagten Behauptungen erbracht oder daß das Gericht ihm den guten Glauben zubilligt habe. Vielmehr wird festgestellt, daß Dr. Jehrmann diesen Beweis nach der Aktenlage nicht hätte erbringen können, und daß die Klage abgewiesen wurde, weil nach Auffassung des Gerichtes die vom Beklagten erhobenen Vorwürfe sich ausschließlich gegen das internationale Judentum wenden, während den Ernst Bibelforschern eine passlose Behauptung nicht vorgeworfen werde. Wegen das Urteil des Bezirksgerichtes St. Gallen haben die Kläger anfangs Januar dieses Jahres die Appellation an das Kantonsgericht ergriffen.

Es steht selbstredend jedermann frei, mit den Bibelforschern in bezug auf Lehrpunkte nicht einverstanden zu sein. Es ist jedoch wenig edel und ehrenhaft, zur Überlegung strittiger Lehrpunkte seine Zuflucht zu tendenziösen Entstellungen der Lehren und Absichten der Bibelforscher zu nehmen. Niemals ist der Internationalen Vereinigung Ernst Bibelforscher auf der ganzen Erde Geld von Juden oder jüdischen Banken zugeflossen, und der längst seine gerichtliche Erledigung gefundene angebliche Fremdenbrief, wenn er überhaupt existiert, ist von Anfang bis zu Ende eine glatte Erfindung oder bestellte Arbeit. Der Verleger einer gegen die Bibelforscher gerichteten Schrift, in der auf diesen Brief Bezug genommen wird, hat im Mai 1924 gegen die gerichtliche Beschlagnahme seines Buches, des Leitfades und der Druckplatten nichts einwenden können, hat sich vielmehr vor Gericht verpflichtet, die eingeklagten Ausstellungen nicht in gleicher oder ähnlicher Form weiter zu veröffentlichen.

Wenn Bibelforscher u. a. von der durch alle Propheten der Heiligen Schrift vorhergesagten Wiederherstellung aller Dinge und auch derjenigen des jüdischen Volkes sprechen, so verstehen sie darunter keineswegs jüdische Profitmacher, die den Welthandel an sich zu reißen suchen. Nicht diese sind die wahren Juden, sondern vielmehr die erprobten Charaktere des alten Bundes, wie sie unter anderem von dem Apostel Paulus in Hebräer 11 aufgezählt werden. Im übrigen lag und liegt es Bibelforschern fern, eine Lehre zu verbreiten, um Anhänger zu gewinnen; ihr Bestreben geht vielmehr dahin, ihren Mitmenschen in ihrer gegenwärtigen großen Bedrängnis den wahren Trost zu bringen.

## Chronik des Tages.

Die Deutschvölkischen, die Deutschsozialen und die bayerischen Deutschnationalen treten für die Kandidatur Jarres ein.  
Auf Anordnung der Berliner Strafkammer ist Henry Darmat aus der Haft entlassen worden.  
Die streikenden Eisenbahner in Berlin, Dresden und Elberfeld haben den im Reichsarbeitsministerium gemachten Schiedsspruch abgelehnt.  
Reichstanzler Dr. Luther hat anlässlich des Hinweidens der Frau Abg. Hedwig Dransfeld der Reichstagsfraktion des Zentrums sein Beileid ausgesprochen.

## Genf und die Sicherheit.

In der vergangenen Woche ist die Aufmerksamkeit der Deutschen durchaus von den Vorbereitungen zur Präsidentenwahl in Anspruch genommen gewesen. Als dann das Ergebnis der mannigfachen Versuche vorlag, hatte der Deutsche ein klares und etwas verwirrtes Empfinden. Und resigniert rechnet nun jeder damit, die fünf Kandidaten betrachtend, daß die eigentliche Entscheidung erst Ende April fallen wird. Inzwischen kann noch allerhand passieren.

Während der Deutsche aber sich in die Berliner Fraktionshandel vertiefte, ist in Genf einiges passiert, für das er im Augenblick nicht die notwendige Aufmerksamkeit besaß. In einem großen Redekampf, da die nüchterne, skeptische Logik des britischen Außenministers Chamberlain gegen die gleißende Rednerkraft Briand stand, zerbrach der Pakt, den im September Herriot und MacDonald geschlossen hatten. Damals glaubte man — oder tat doch so —, daß Form und Formel gefunden seien, der Welt den Frieden zu erhalten. Jeder Friedensförderer sollte als schuldhafter Kriegsverbrecher behandelt werden, und der Völkerbund seine Mitglieder zur Strafexekution veranlassen können.

Frankreich, in dessen Phantasie nur der deutsche Friedensförderer vorhanden ist, konnte sich solche eine Lösung gefallen lassen. Denn ihm schienen nun, über seine doch fragwürdigen Ostverbindungen hinaus, Garantien gegeben, Erlaß für das 1919 entlassene Militärkündnis mit London und Washington. Hier sah es Hilfskräfte für Sanktionen, Stützen für Sicherheitsleistungen. Aber in jenem England, das den friedensgläubigen Optimismus des gestürzten Sozialistenführers MacDonald nicht teilte, sondern von den Machtüberlieferungen der Vergangenheit sich nährt, betrachtete man das Ergebnis kühl. Sehr kühl. Ist die britische Flotte von dem englischen Steuerzahler dazu erbaut, um als Polizeimacht im Auftrag des Genfer Rates zu wirken, wenn in den Winkeln der Welt die Händel beginnen? Nein; sie dient rein englischen Interessen. So denkt das englische Mutterland; so sagen noch deutlicher die Dominien Kanada, Australien usw., diese wollen seit ihrer Kriegsteilnahme wachsenden Einfluß üben auf die Außenpolitik des Londoner Kabinetts, und sie haben kein Interesse daran, daß die Schwierigkeiten des fernern, zerfallenen Europas sozusagen automatisch ihre eigene Politik in den Bereich ziehen.

Chamberlain hat den Franzosen eine runde Abgabe gegeben; man hat den Pakt noch einmal auf die Herbstberatung verlagert. Gewiß ist aber: So wird er nicht wiederkehren. Was tritt an seine Stelle? Der englische Minister hat mit Mißtrauen von der Möglichkeit allgemeiner Lösungen gesprochen. Die sachlichen Gründe liegen auf der Hand. Ein solcher Generalpakt setzt ein gleichmäßig verbreitetes Friedensbedürfnis voraus. Er rechnet auch mit im allgemeinen gleichgearteten Verhältnissen. Die Erdoberfläche ist aber kein Schachbrett. Nach Grenzziehung, Volkstum, Wirtschaft, Rüstung, kennt sie hunderte von Möglichkeiten, die in ihrer Sonderart nur für sich genommen werden können. Wo aber sind die wichtigsten Brennpunkte?

An dieser Stelle verläßt sich der Ausgang der Genfer Paktdebatte mit der deutschen Frage. Man weiß, Deutschlands Beitritt zu dem Genfer Völkerbund ist noch in Schwärze; nach dem Abschluß der Londoner Konferenz hat das Kabinett Marx in dieser Richtung erste Schritte unternommen. Das Kabinett Luther ist darüber hinausgegangen; es hat den Vorschlag gemacht, um den in seiner Allgemeinheit für das waffenlose Deutschland untragbaren Forderungen auszuweichen, ein besonderes Vertragssystem zu schließen. Darüber gab Dr. Stresemann vor einigen Tagen dem auswärtigen Ausschuss des Reichstags Aufschlüsse. Der Kanzler Cuno hatte im Dezember 1922 die Anregung gegeben, es möchten unter amerikanischer Mitwirkung gegenseitige Friedenssicherungen der deutschen Westgrenze erreicht werden. Ein paar Wochen darauf ließ Poincaré in das Ruhrgebiet marschieren; die Idee war damit tot. Wenn sie jetzt, genauer umrissen, wieder aufgenommen wird, dann geschieht es, um den Westbezirk Deutschlands mit jeder Möglichkeit zur früheren Befreiung zu helfen.

Das offizielle Frankreich schweigt. Es starrt auf die Militärkontrolle, die die spanische Wand für eine Politik der Vorwände ist. Was ihm die Entscheidung so schwer macht, ist die traditionelle Rücksicht auf Wahrheit, denn keine deutsche Regierung kann die deutschen Ostgrenzen, den „Korridor“, als endgültige hinnehmen. In England und selbst in Paris begreifen das allmählich einige Leute. Doch fürchten sie sich vor einer Entscheidung. Ob und wann eine solche Entscheidung aber gewagt werde, das wird maßgebend sein für alle Versuche, der Vekreitung Europas den Weg aus dem Gefängnis der Friedlosigkeit zu weisen, das in dem Versailler Vertrag gebaut wurde.

## Deutschlands Abrüstung.

### Eine Erklärung des Reichswehrministers.

Im Ueberseeclub in Hamburg hielt Reichswehrminister Dr. Gessler einen Vortrag über die deutsche Wehrmacht, dem im Hinblick auf die Besprechungen der Entente in Paris besondere Bedeutung zukommt.

Der Minister legte zunächst die mannigfachen Schwierigkeiten dar, denen er sich bei seiner fünfjährigen, dem Aufbau der Reichswehr gewidmeten Arbeit gegenübersehen habe. Der im Versailler Ver-

trag vorgesehene Stand sei heute erreicht. Die Abrüstung sei läckenlos und so weitgehend, daß wir mit den Waffen, die uns gelassen seien, niemals in der Lage seien, die Aufgaben zu erfüllen, die Deutschland im Rahmen des Friedensvertrages gegeben seien. Die Frage nach dem Wert der Existenzberechtigung einer solchen aller modernen Kampfmittel beraubten Wehrmacht — eine Frage, die in dem Augenblick wieder akut werde, wo der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und Deutschlands Teilnahme an den Sanktionsmaßnahmen des Völkerbundes wieder erwogen werde — scheine solange müßig, als nicht das Problem der allgemeinen Abrüstung gelöst sei.

Reichswehrminister Dr. Gessler kam dann auf die Märchen über die Geheimrüstungen zu sprechen, die immer Märchen bleiben würden, weil Deutschland niemals im deutschen Staatshaushalt die Milliarden auswerfen könne, die eine geheime Rüstung verursachen würden. Selbst wenn die materiellen Voraussetzungen gegeben wären, selbst wenn das deutsche Volk zu einer solchen übermenschlichen Anstrengung gewillt wäre, selbst dann zerbräche die Aufgabe an der unübertrefflichen deutschen Geschwindigkeit. Die Gerüchte über verbotene Waffenfunde verweist der Minister in das Reich der Fabel. Die Reichswehr sei in ihrer heutigen Bewaffnung nicht in der Lage, einen modernen Krieg zu führen.

## Ostpreußens Protest.

### Gegen die polnischen Drohungen.

Der englische Außenminister Chamberlain hatte vor seiner Genfer Reise in einer Unterhausrede den Polen den guten Rat erteilt, sich zu mäßigen. Dieser wohlgemeinte Rat verfehlte die polnische Presse in helle Wut. Am tollsten gebärdete sich die in Warschau erscheinende „Gazeta Warszawska“, das Organ der zurzeit herrschenden nationaldemokratischen Partei Polens. Das Blatt verstieg sich zu der Behauptung, „nicht der mit dem lächerlichen Namen „Korridor“ bezeichnete Gebietsstreifen ist die Quelle des Unfriedens in Europa, sondern die Tatsache, daß Ostpreußen bei Deutschland geblieben ist“ und knüpfte daran die Forderung, daß „derjenige, welcher den Versailler Vertrag in seinen Ostereuropa betreffenden Bestimmungen verbessern wolle, der deutschen Herrschaft in Ostpreußen ein Ende machen möge“.

Gegen diese unverhüllten Drohungen des polnischen Regierungsblattes haben die Vertreter der Provinz Ostpreußen — Provinziallandtag und Landeshauptmann — in einer scharfen Protestentschließung Stellung genommen; darin heißt es u. a.:

„Es tritt hiermit immer unverhüllter die aggressive Tendenz der Polen hervor. Polen erweist sich klar und offen als der Ruheförder in Europa, und es können diese fortdauernden Bedrohungen eines rein deutschen Landes von 2½ Millionen Einwohnern, in dem bei der letzten Reichstagswahl nur die verschwindende Minderheit von 6000 polnischen Stimmen abgegeben ist, — Bedrohungen, die noch dazu von einem Staatswesen, dessen Einwohnerzahl bereits jetzt zu ungefähr 40 Prozent fremdkämmigen Minderheiten angehört, ausgehen — nicht scharf genug zurückgewiesen werden. Wir dürfen von der Reichsregierung erwarten, daß sie Ostpreußen in dieser Zurückweisung auf das Nachdrücklichste unterstützt.“

Die Landwirtschaftskammer der Provinz Ostpreußen verbreitet eine ähnliche Kundgebung. Auch die in Königsberg versammelten Vertreter der Landkreise Ostpreußens haben in schärfer Form zu der Drohung Polens gegen den Bestand ihrer Heimatprovinz Stellung genommen.

## Die Vorbereitungen zur Wahl.

### Wer wählt und wer ist wählbar.

Mit den Vorbereitungen für die am 29. März stattfindende Reichspräsidentenwahl ist das statistische Reichsamtsamt in Berlin betraut worden. Reichswahlleiter ist der Präsident dieses Amtes, Professor Wagemann.

Der Anmeldebetermin für die Reichswahlvorschläge der einzelnen Parteien läuft am kommenden Donnerstag, 19. März, 12 Uhr nachts, ab. Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, der 35 Jahre alt ist, — also am 29. März 1890 (beim 2. Wahlgang am 26. April 1890) oder früher geboren ist — und seit mindestens einem Jahre die Reichsangehörigkeit besitzt. Das Wahlrecht kann — wie bei der Reichstagswahl — jeder Deutsche ausüben, der das 20. Lebensjahr erreicht hat.

Die Wahl am 29. März dauert von morgens 9 Uhr ununterbrochen bis abends 6 Uhr. Früherer Beginn oder späterer Schluß ist unstatthaft. In Wahlbezirken mit weniger als 1000 Einwohnern kann die Behörde die Wahl eine Stunde oder einen Teil einer Stunde später beginnen lassen oder früher, jedoch nicht vor 5 Uhr enden lassen.

### Die Haltung der Parteien.

Die Deutschnationale Volkspartei hat in einem besonderen Wahlauftrag ihre Anhänger aufgefordert, ihre Stimme dem vom Reichsblock aufgestellten Kandidaten Dr. Jarres-Duisburg zu geben. Auch der Landesauschuss der Deutschnationalen Volkspartei in Bayern hat sich für die Kandidatur Jarres ausgesprochen. Desgleichen tritt die deutschvölkische Freiheitsbewegung geschlossen für diese Kandidatur ein; der Führer der Deutschsozialen Partei, Richard Kunze, hat ebenfalls die Unterstützung seiner Partei zugesichert.

Der Landesvorstand des Bayerischen Bauernbundes hat in seiner letzten Sitzung zur Wahl des Reichspräsidenten Stellung genommen und beschlossen, daß die Unterstützung des Kandidaten der Linken nicht in Frage komme. Ebenso hat er es abgelehnt, die Wahl des Kandidaten der Rechtsparteien zu unterstützen. Welchen Kandidaten die Parteileitung den Anhängern vorschlagen wird, hängt von der Entscheidung ab, die die Fraktionsversammlung der Wirtschaftlichen Vereinigung treffen wird.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veröffentlicht zu den Reichspräsidentenwahlen einen Aufruf, in dem die Kameraden aufgefordert werden, in den Reihen der republikanischen Parteien für die Wahl eines entschiedenen Republikaners zu kämpfen.

## Bauer wehrt sich.

### Erneute Vernehmung vor dem Darmat-Ausschuss.

In der letzten Sitzung des preussischen Untersuchungsausschusses wurde dem ehemaligen Reichstanzler Gustav Bauer Gelegenheit gegeben, sich gegen die Beschuldigungen zu verteidigen, die im Laufe der Darmatunternehmung gegen ihn erhoben worden sind und bekanntlich vor kurzem zu seiner Mandatsniederlegung geführt haben.

Bauer bestreitet ganz entschieden, daß er bei einer der Darmatbanken ein Konto in Höhe von 263 000 Mark gehabt habe. Er habe niemals ein Konto bei Darmat gehabt. Bauer verbleibt ferner dabei, daß er keinerlei Vorteile von Darmat gehabt habe. Er habe Darmat als Privatmann sein eigenes Geld — 3000 Gulden — zur Verwaltung übergeben. Später habe er Provisionsgeschäfte mit Darmat gemacht für Vermittlungen unter Bekannten, wofür ihm 10 Prozent Provision zugeführt worden seien. Später habe er alle Beziehungen zu Darmat gelöst.

Die weitere Vernehmung des Zeugen Bauer gestaltete sich dann sehr erregt. Als Bauer erklärte, es wären verdächtige Aussagen der Zeugen gegen die Sozialdemokratie gemacht, verbat sich der Vorsitzende solche Äußerungen des Zeugen ganz energisch.

### Wie die Darmats zu ihrer Wohnung kamen.

Im weiteren Verlaufe der Ausschussverhandlungen wurde aus den Akten des Wohnungsamtes Spandau festgestellt, daß den Darmats zunächst das Wohnen der Villa in Schwanenwerder bei Wannsee nicht genehmigt worden war, daß aber im Laufe von mehrere Monate sich hinziehenden, langwierigen Verhandlungen schließlich die Genehmigung vom Wohnungsamt erteilt wurde, nachdem Darmat eine Summe von 1000 Dollar zur Beschaffung einer neuen Wohnung gezahlt hat.

### Henry Darmat aus der Haft entlassen.

Die Strafkammer des Landgerichts Berlin I hat die Haft für den Verteidiger der Gebr. Darmat bezüglich Julius Darmats zurückgewiesen, hinsichtlich Henry Darmats ihr aber stattgegeben.

Der Geheimrat Finanzrat Dr. Fritz Rühl von der Preussischen Staatsbank, der im Zusammenhang mit den Affären Kautzler und Darmat wegen Untreue verhaftet worden war, ist ebenfalls aus der Haft entlassen worden.

## Kulturkampf im Elsaß.

### Schulstreik in Colmar.

In dem elsässischen Schulstreik ist in den letzten Tagen eine erhebliche Verschärfung eingetreten. Auf Antrag der linksgerichteten Gemeinderäte von Straßburg, Colmar, Schiltigheim und Illkirch-Grastenstadt hatte der französische Ministerpräsident Herriot genehmigt, daß die in den Städten bestehenden konfessionellen Schulen in interkonfessionelle, sog. Simultanschulen, umgewandelt werden können.

Diese Maßnahme hat in weiten Volkskreisen im Elsaß-Lothringen, und zwar sowohl unter den Katholiken, wie unter den protestantischen Kreisen, ungeheure Erregung hervorgerufen. In Colmar, wo am 16. März die Simultanschule eingeführt worden ist, fand am Sonntag eine große Kundgebung statt. Der elsässische Abgeordnete Pfleger erklärte, daß das Elsaß niemals die französische Laizenschule annehmen und daß es sich nicht die Freiheiten nehmen lassen werde, die die Deutschen ihm noch gekostet hätten.

Der Bischof von Straßburg hat eine Proklamation an die Katholiken des Elsaß gerichtet, derzufolge das Aktionskomitee für die religiöse Verteidigung beschlossen hat, einen allgemeinen Schulstreik anzuordnen, um gegen die Einführung der interkonfessionellen Schule in Colmar zu protestieren und um die Solidarität der Katholiken im Elsaß zu bestätigen. Die Eltern der Kinder wurden aufgefordert, ihre Kinder am Montag, 16. März, nicht in die staatliche Volksschule des Departements Ober- und Niederrhein zu schicken. In Colmar soll der Streik drei Tage und in den übrigen Gemeinden und den beiden Departements einen Tag dauern. Möglichenfalls wird ein neuer Streik begonnen, der solange dauern soll, als es erforderlich ist.

## Politische Rundschau.

### Berlin, den 17. März 1923.

Im Auswärtigen Amt in Berlin ist ein allgemeiner Schiedsvertrag mit Finnland unterzeichnet worden.

Seehandlung und Zentralgenossenschaftskasse. Durch die Presse geht die Nachricht, daß die Preussische Staatsbank (Seehandlung) der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse Notstandskredite für die Landwirtschaft gelündigt habe. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst dazu erfährt, handelt es sich hierbei um Erntebürgungskredite, von denen bei der Seehandlung angenommen werden konnte, daß sie in größerem Betrage an die Preussische Zentralgenossenschaftskasse zurückgezahlt worden seien. Nachdem sich herausgestellt hat, daß Prolongationen in größerem Umfang als angenommen notwendig seien, schweben Verhandlungen über die Bereitstellung der erforderlichen Mittel.

## Rundschau im Auslande.

Der Völkerbundrat ermächtigte die Freie Stadt Danzig, unter der Aufsicht des Völkerbundes eine Waise von anderthalb Millionen Pfund Sterling anzunehmen.

Der Schweizerische Oberst de Boes ist zum neuen Präsidenten des Hofenausschusses für Danzig ernannt worden.  
Der Wahlausschuss des Belgrader Parlaments hat sämtliche deutsche Abgeordnetenmandate in Jugoslawien bestätigt.  
Als Nachfolger des schwer erkrankten englischen Ministers Lord Curzon wird voraussichtlich Lord Balfour zum Vordräsidenten ernannt werden.

### Deutschland auf der Abrüstungskonferenz.

Wie das Londoner Regierungsblatt „Daily Telegraph“ erfahren haben will, soll an der Abrüstungskonferenz, die der Präsident der Vereinigten Staaten, Coolidge, für den Monat Mai einberufen will, auch Deutschland teilnehmen. Das Programm für diese Konferenz soll sich auf die Entlastung der Luft, der See und in der Luft beziehen. Die Pläne des Präsidenten Coolidge werden so schnell wie möglich den interessierten Mächten zur Kenntnis gebracht werden. Man erwartet, daß Präsident Coolidge innerhalb weniger Tage die offiziellen Einladungen ergehen läßt. Zunächst sollen nur England, Frankreich, Italien und Japan eingeladen werden. In Paris scheint man für den amerikanischen Vorschlag wenig Sympathien zu haben. Der „Matin“ deutet schon jetzt an, daß Frankreich erst nach Lösung des Sicherheitsproblems in der Dage ist, der geplanten Abrüstungskonferenz beizuwohnen.

### Kommunistenrazzia in Berlin.

**Ausbreitungen gegen Polizeibeamte. Todesopfer.**  
Der Berliner Stadtteil Neukölln ist am Sonntag der Schauplatz eines kommunistischen Razzia gewesen, bei dem mehrere Polizeibeamte in arge Bedrängnis gerieten und eine Person ihr Leben einbüßte.

Nach dem amtlichen Polizeibericht zogen etwa 450 kommunistische Demonstranten über den Hermannplatz in Neukölln. Sie brachten einen Straßenbahnwagen, der den Zug durchfahren wollte, gewaltsam zum Halten und ein Demonstrant schlug mit der Wehrstellung auf den Führer ein. Die an der Nordseite des Hermannplatzes aufgestellten Verkehrsposten der Schutzpolizei versuchten den Täter festzunehmen und zur Wache zu bringen, wurde aber von den Demonstranten hieran gewaltsam gehindert und der Festgenommene ihnen wieder entzogen. Ein zu Hilfe eilender Schutzpolizeibeamter wurde ebenfalls von der Menge angegriffen und zu Boden geworfen.

**Im höchsten Bedrängnis**  
gab nunmehr ein Schutzpolizeibeamter, der zufällig in Zivil des Weges gekommen und seinen gefährdeten Kameraden beigesteuert war, Schreie von sich ab. Außerdem sind auch Schüsse von unbekannter Seite innerhalb der Menge gefallen. Hierbei wurde einer der an dem Angriff auf die Beamten hauptsächlich beteiligten Demonstranten, dessen Name noch nicht festgestellt ist, durch einen Oberleutnant erschossen. Er ist infolge Verletzung kurz darauf noch vor Einlieferung in das Urbantrankenhause gestorben.

Den noch weiterhin fortwährend an Leib und Leben bedrohten Beamten gelang es nur durch Vorhalten der Schusswaffe und Hinweis auf die Folgen, die Menge solange von sich fernzuhalten, bis das inzwischen alarmierte Ueberfallkommando eintraf und die Menge durch gütliches Zureden zum Auseinandergehen veranlaßte.

Die schwere Bedrängnis der beteiligten Beamten und die Gewalttätigkeit der Menge gegen sie ist auch durch unbeteiligte Zivilpersonen bestätigt worden.

### Ruhiger Sonntag in Halle.

In der Stadt Halle herrscht vollständige Ruhe. Die Kommunisten veranstalteten im Volkspark eine Protestkundgebung gegen die Polizei. Es waren etwa 2000 Personen, darunter ein großer Teil Frauen mit roten Kopftüchern erschienen. Nach Beendigung der Kundgebung zogen die Teilnehmer unter Borantragen von Schwarz umflossenen roten Fahnen in die Stadt, wo sich der Zug nach einer Rede eines kommunistischen Reichstagsabgeordneten auflöste.

Die Zahl der Todesopfer der Schießer im Volkspark hat sich auf neun erhöht. Ein weiterer Fall ist hoffnungslos.

### Aus Stadt und Land.

**Volkskraftausstellung in Berlin.** Im Beisein von Vertretern der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden, des deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, der Hochschule für Leibesübungen und aller turn- und sporttreibenden Verbände wurde im Landesausstellungsgebäude in Berlin die Volkskraftausstellung eröffnet. Sie will zeigen, daß durch Turnen, Wandern, Sport und Spiel die Volksgesundheit erhalten und gehoben, die Volkskraft gestärkt wird. Zu diesem Zweck finden auch täglich in der Ausstellung Vorführungen statt. Auf der Ausstellung befinden sich Veleidungen für die verschiedenen Sportler. In der Abteilung Luftsport ist das Segelflugzeug „Moritz“ des Segelfliegers Martens ausgestellt. Ferner der Bahnbedarfs-Eindecker, mit dem der Flug um die Jugspitze gewonnen wurde. Auch der Wassersport in sämtlichen Arten ist vertreten. Der übrige Sport, wie Ballspielen, Turnen, Radfahren, Bogens usw. ist ebenfalls voll zur Geltung gekommen.

**Großfeuer in Berlin.** In den ersten Morgenstunden erwachte ein im vierten Stockwerk eines Hauses in der Charlottenstraße, unweit der Leipzigerstraße, schlafendes Mädchen und sah die Flammen zum Fenster des Seitenflügels herausströmen. Es lief die bereits hart verqualmten Treppen hinab und weckte die Wirtin. Auf die Meldung „Großfeuer“ rüdten sofort fünf Löschzüge zur Brandstelle aus. Da die Treppen hart verqualmt waren, mußten die Feuerwehrleute mit Rauchschutzausrüstungen vorgehen. Sie brachten ein Mädchen und die Wirtin, die schon stark unter dem Rauch gelitten hatten, in Sicherheit. Da der außerordentlich enge Hofraum und der schmale Hauseingang die Aufhellung eines Löschgerätes dort unmöglich machten, ließ der Oberbranddirektor zwei mechanische Leitern auf der Straße aufstellen und das Feuer mit vier Schlauchleitungen angreifen. Die Wirtschafts- und Bohrdäume sowie der Dachstuhl des Vorderhauses, Seitenflügels und Quergebüdes wurden vernichtet.

**August v. Wassermann f.** Der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für experimentelle Therapie und Professor an der Universität Berlin, August von Wassermann, ist im Alter von 59 Jahren in Berlin gestorben. Wassermanns Name ist dadurch weltbekannt geworden, daß er der Schöpfer der Reaktion war, durch die die Erkenntnis und Behandlung der Syphilis in hervorragender Weise gefördert worden ist. Wassermann hat weiter auf dem Gebiet der Immunitätslehre Bedeutendes geleistet. Auch eine große Anzahl schriftstellerische Arbeiten, besonders auf dem Gebiete der Infektion, Immunität und Serumtherapie, hat der Gelehrte hinterlassen.

**Reichsgastwirtsmeße in Berlin.** Die von der Berliner Messe-Gesellschaft in Verbindung mit dem Deutschen Gastwirtsverbande in der Ausstellungshallen am Kaiserdamm veranstaltete Reichsgastwirtsmeße ist im Beisein zahlreicher Vertreter der Behörden und Führern des veranstaltenden Gastwirtsverbandes feierlich eröffnet worden. Gleich am ersten Tage hatte diese Schau einen Massenbesuch zu verzeichnen. Das Gastwirts-gewerbe war u. a. durch Präsident Köster vom Deutschen Gastwirtsverband, Vizepräsident Löffler, Präsident des Reichsverbandes der Kaffeehausbesitzer Peter Stüber, vertreten. Der Berliner Polizeipräsident Dr. Friedensburg wies in einer kurzen Ansprache auf die ernste nationale Bedeutung des Gastwirts-gewerbes hin. Es gelte wieder aus dem Gastwirts-gewerbe, aber auch aus der Unehrlichkeit und Unanständigkeit, von der sich die letzten Reste noch erhalten hätten, herauszukommen.

**Eröffnung der Dresdener Messe.** Ohne besondere Feierlichkeit wurde die Dresdener Messe eröffnet. Die Messe ist außerordentlich gut besucht. Das Geschäft setzte gleich nach Eröffnung recht lebhaft ein. Aus der diesjährigen Messe ist das neuerbaute Messehaus zum ersten Male in Benutzung genommen worden.

**Ueber 200 000 Besucher der Leipziger Messe.** Auf Grund der verkauften Messtickets, Tageskarten und der ausgegebenen Ausstellertickets ist festgestellt worden, daß die Gesamtzahl der geschäftlichen Messebesucher der Leipziger Frühjahrsmeße 1925 mindestens 168 000 beträgt. Die Ehrenausweisarten, ferner die Dienst-, Arbeiter-, Studenten- und Schülerkarten usw. sind dabei nicht mitgezählt. Bei ihrer Pünzrechnung überschreitet die Gesamtbesucherzahl der Leipziger Frühjahrsmeße 200 000.

**Gedenktage für die Gefallenen in Leipzig.** Der Gedenktag für die Gefallenen wurde von der Bevölkerung Leipzigs in würdiger Weise begangen. In sämtlichen Kirchen der Stadt fanden statt besuchte Trauergottesdienste statt. Die Friedhöfe hatten einen besonders starken Zustrom zu verzeichnen. An den Kriegerdenkmälern wurden Trauerfeiern abgehalten. Die Leipziger Truppenteile hatten einen gemeinsamen Garmiongottesdienst.

**Verhaftung einer Falschmünzerverbände.** In Ettlingen in Baden und Umgebung ist eine aus sieben Personen bestehende Falschmünzerverbände verhaftet worden, die seit Weihnachten vorigen Jahres systematisch falsche Dreimarkstücke mit auffallend hohem Silbergehalt mit der Jahreszahl 1924 und den Münzzeichen A und G anfertigte. Die Verhafteten sind ein Graveur und dessen Frau aus Ettlingen, ferner zwei Graveurlehrlinge und ein Elektromonteur aus Ettlingen, sowie ein Graveur und Fabrikant und dessen Sohn aus Riefeln bei Forzheim. Die Herstellung des Geldes erfolgte in den Fabrikräumen in Riefeln. Der Fabrikant ist bereits mit Zuchthaus vorbestraft.

**Abstimmungsfeier in Hensburg.** Der Gedenktag der großen Volksabstimmung in der Nordmark, die am 14. März 1920 in der dritten Zone mit einem überwältigenden Siege der deutschen Stimmen endete und Hensburg dem Deutschen Reiche erhielt, ist in Hensburg und in anderen Orten der nördlichen Grenze in großartiger Weise gefeiert worden. Am Vorabend wurde unter Beteiligung von Tausenden aller Bevölkerungsteile Hensburgs ein Fackelzug veranstaltet. Am Gedenktag selbst fanden gleichzeitig an verschiedenen Stellen große Abstimmungsfeiern statt, die Zeugnis ablegten von dem politischen Willen und den kulturellen Kräften der deutschen Nordmark. Der Tag fand seinen Abschluß in einer nächtlichen Massenversammlung auf der Südermark und zwar auf derselben Stelle, wo vor fünf Jahren das Abstimmungsergebnis bekannt wurde.

### Handelsteil.

— Berlin, den 16. März 1925.

Am Devisenmarkt hat sich das englische Pfund weiter befestigt. Der Pariser Franken lag wieder leicht schwächer.

Am Effektenmarkt war die Haltung unsicher. Der Präsidentschaftswahlkampf sowie der Streik der Reichsbahnarbeiter wirkten verunsichernd. Die während der Börsenstunden eingetretenen Kursverluste konnten wieder aufgehoben werden. Das Geschäft war nicht besonders lebhaft. Am Rentenmarkt herrschte sehr starke Nachfrage, besonders nach Kriegsanleihe. Das spätere große Angebot ließ die Kursgewinne jedoch wieder einbüßen.

Am Produktenmarkt zeigte Weizen eine feste Haltung. Das Angebot war klein, die Nachfrage sehr rege. Roggen wurde nur sehr vorsichtig gekauft. Das reichliche Angebot in Hafer war trotz mäßiger Forderungen nur zum unmittelbaren Gebrauch unterzubringen. Futtergerste lag sehr still. Für Braugerste konnten nur kleine Umsätze erzielt werden.

### Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Märk. 252-256. Roggen Märk. 233-236. Sommergerste 235-255. Winter- und Futtergerste 210-223. Hafer Märk. 185-190. Mais loco Berlin 205. Weizenmehl 33-33,75. Roggenmehl 32,25-34,75. Weizenkleie 14. Roggenkleie 14-14,30. Raps 390-395. Weizenlaot —. Wintererbsen 25-30. Kleine Speiserbsen 20-22. Futtererbsen 19-20. Beluschten 18-19. Ackerbohnen 19 bis 20. Widen 18,50-20. Lupinen blaue 12,25-13,50. gelbe 14,50-16. Seraballa 14,25-16,50. Rapstuchen 16,50-16,80. Reintuchen 22-22,50. Trockenfenchel 9,50 bis 9,75. Rohwurzliche Fenchelschnitzel —. Torfmelasse 30-70 9,20. Rariofelflöden 19-19,30.

**Wochenbericht der Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsverband.** Im Inlandsgetreide blieb das Angebot von heimischem Weizen nur mäßig. Die Provinzmüllern sind wenig versorgt und zahlte Preise, welche die Berliner Mülerei zusätzlich der Frachten meist nicht zahlen konnte, da das schwierige Mehlgeld die Durchsetzung entsprechender Mehlpreise unmöglich machte. Im Berliner Lieferungs-handel gab sich für Weizen gegenüber den zeitweilen flauen Anregungen des Auslandes bis zum Mittwoch eine verhältnismäßig feste Haltung kund, da die Forderungen für Auslandsgetreide dauernd weit über Parität der hiesigen Lieferungsnotierungen blieben. In den letzten beiden Tagen aber konnte sich der Markt doch nicht mehr dem verlaufenden Einflüsse entziehen, sodaß Mehllieferung um 10 Mark, Juli um 13 Mark niedriger als vor acht Tagen schloß. Im Roggengeschäft wurden die anfänglich starken Rückgänge der amerikanischen Forderungen zum Abschluß größerer Mengen von Weizenrogergen per April-Abladung benutzt, und da auch im Lieferungsmarkt gegenüber von Realisationen per Mai Käufe per Juli erfolgten, so konnte sich einige Zeit hindurch der Markt, besonders für letztere Sicht, verhältnismäßig gut behaupten. Umso flauer wurde aber die Geschäftslage vom 12. März ab, als aufs neue die Amerikaner ihre Forderungen kräftig herabsetzten und in Konkurrenz damit die zweite Hand ebenfalls merklich billiger wurde.

### Gedenktage für den 19. März.

1813 \* Der Africasorcher David Livingstone in Blantyre († 1873) — 1841 \* Der Architekt Georg v. Hauberrisser in Graz († 1922) — 1849 \* Admiral Alfred von Tirpitz in Rastatt — 1853 \* Der Luftschiffbauer Graf v. Schöthan in Wien († 1913) — 1873 \* Der Romponist Max Reger zu Brand l. d. Oberpfalz († 1916).  
Sonne: Aufgang 6,6, Untergang 6,11.  
Mond: Aufgang 3,16, Untergang 11,55 W.

### Keine Sonntagspost mehr?

Berlin, 16. März. Wie die „Vossische Zeitung“ erfährt, wird sich morgen der Arbeitsausschuss des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost mit einem Vorschlag zu befassen haben, der darauf hinzielt, die Sonntags-Post- und Zeitungs-Bestellungen ganz einzustellen. Wenn der Arbeitsausschuss nicht von selbst diese Vorlage, die sowohl die Zeitungs- als auch die Privatkunden der Post stark treffen würde, ablehnt, dann wird das Plenum des Verwaltungsrates am 24. März dazu Stellung zu nehmen haben.

### Sächsisches.

**Die letzte Woche vor Frühlingdenkung.** In ganzen Winter hat man kaum es für nötig gehalten, die Vögel zu füttern, aber nun ist es um die Märzmitte doch noch nötig geworden, und zwar um so mehr, als wir schon zahlreiche gefiederte Gäste bei uns haben, die an eine Kälte von 10 Grad, wie sie zeitweise herrschte, ganz und gar nicht gewöhnt sind. Die Schneedecke war in Norddeutschland ziemlich weit ausgedehnt, während sie in Mittel- und Süddeutschland meist fehlte. Die schon ziemlich weit vorgefertigten Saaten haben also nur zeitweise einen Schutz gegen den Frost gehabt, dürften aber keinen größeren Schaden erlitten haben. Die jüngste Tierwelt in der freien Natur dürfte schlimmer fortgekommen und in der Jagd manche Einbuße für später zu beklagen sein. Neue Niederschläge sollen kommen. Wenn damit Nachtfrost verbunden wäre, würde es noch unersreulicher sein.

**Die Entwertungsklausel bei der Reichsmark.** Seit Einführung der Reichsmarkwährung sind Zweifel aufgetaucht, ob die in der letzten Zeit aufgetauchte übliche Entwertungsklausel auch jetzt noch anzuwenden ist. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst einer im Einverständnis mit dem Finanzminister ergangenen Verfügung des preussischen Landwirtschaftsministers entnimmt, darf diese Klausel bei den Verträgen, deren Abwicklung voraussichtlich nur kurze Zeit dauert, nicht mehr angewandt werden; dagegen bestehen gegen ihre Anwendung bei langfristigen, insbesondere bei Miet- und Abbauverträgen sowie bei den in der Regel auf 18 Jahre laufenden Pachtverträgen keine Bedenken.

**Erleichterungen bei der Zollabfertigung an der Grenze.** In dem Bestreben, den Reiseverkehr weiter zu erleichtern und damit die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zum Ausland zu fördern, hat das Reichsfinanzministerium neue Anweisungen an die Grenzollbehörden erlassen, die zum Ziele haben, die für die Reisenden mit der Abfertigung an der Grenze verbundenen Unbequemlichkeiten so weit einzuschränken, als dies die Wahrung des öffentlichen Interesses nur irgend gestattet. Bei der Abfertigung im Zuge soll das Handgepäck im allgemeinen nur Stichprobenweise geprüft werden; diese Stichproben brauchen nicht in jedem Abteil zu erfolgen, sondern können nach dem Ermessen des leitenden Abfertigungsbeamten auf einzelne Abteile beschränkt werden. Erforderlichenfalls kann selbstverständlich auch gründlicher nachgeprüft werden. Entgegenkommendes Verhalten gegenüber den Reisenden ist den Zollbeamten erneut zur Pflicht gemacht worden.

**Waldau bei Zwickau.** Als Bürgermeister der hiesigen Gemeinde wurde mit den 7 Stimmen der Linksparteien der hiesige Gemeindevorstand Bauer gewählt. Die Rechtsparteien gaben ihre 6 Stimmen für Bürgermeister Ziegner in Leicholmsdorf ab. — Die unerfreulichen Verhältnisse in der hiesigen Gemeinde haben zur Gründung eines bürgerlichen Ortsvereins geführt.

**Aus dem Voglande.** In Langenwehen ist gelegentlich der Beerdigung eines Freidenkers ein Kirchhofstreit ausgebrochen, da sich die Freidenker nicht an die Vorschriften der Kirchengemeinde, welcher der Friedhof gehört, gehalten haben.

### Letzte Nachrichten.

**Ablehnung des Schiedspruchs bei der Reichsbahn?**  
— Berlin, 16. März. Die Versammlungen der streikenden Eisenbahner in Berlin, Dresden, Hof, Breslau und anderen Orten haben den im Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedspruch abgelehnt. Die Entscheidung des Vorstandes des Eisenbahnerverbandes steht noch aus. Auch die Reichsbahngesellschaft hat noch keine Entscheidung über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruchs gefällt. Was die Streikklasse

betrifft, so läßt sich in Berlin und Hof eine Abnahme des Streiks konstatieren. Dagegen sind in Bremen täglich etwa 200 Güterbodenarbeiter in den Streik getreten.

**Deutschfeindliche Kundgebungen in Polen.**

Warschau, 16. März. In ganz Polen finden zurzeit wieder einmal deutschfeindliche Kundgebungen statt. Den Anlaß dazu bildet der deutsche Sicherheitsvorschlag, der für Deutschland das ihm selbst durch den Versailler Vertrag ausdrücklich zugebilligte Recht in Anspruch nimmt, auf friedlichem Wege eine Revision der unüblichen Obergrenzen anzustreben. Bei den Kundgebungen in Warschau war bemerkenswert, daß die Demonstranten feindliche Rufe nicht nur gegen Deutschland, sondern auch gegen England ausstießen. In der Nähe der englischen Gesandtschaft mußte die Polizei energisch anti-englische Demonstrationsversuche verhindern. Die Zugangsstraßen zur englischen und zur deutschen Gesandtschaft waren durch hartes Polizeiaufgebot gesperrt.

**Ablehnung des Schiedspruches durch die Eisenbahnerorganisationen.**

Berlin, 16. März. In gemeinsamer Beratung haben heute nachmittag die Eisenbahnerorganisationen und zwar die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner, der Deutsche Eisenbahnerverband und der Allgemeine Eisenbahnerverband folgenden Beschluß gefaßt: Der Schiedspruch des vom Reichsarbeitsminister ernannten Schlichters vom 13. März wird von den Vorständen der vertragsschließenden Organisationen aus folgenden Gründen abgelehnt: 1. Die Lohnzulage trägt den Erfordernissen der Lebenshaltung nicht genügend Rechnung und ist angesichts der vom Personal verlangten Arbeitsleistung zu gering. Bedingungen über die bisher im Tarifvertrag vorgesehenen Fristen hinaus können nicht anerkannt werden. 2. An der Arbeitszeitfrage ist der Schiedspruch unannehmbar, weil er nicht nur keine positive Verbesserung der Arbeitszeit enthält, sondern auch entgegen dem bisherigen Rechtszustand eine unerträgliche Bindung bis zum 31. Oktober 1925 festsetzt. Die Vorstände sind jedoch bereit, in neuen Verhandlungen des Reichsarbeitsministers eine erträgliche Regelung zu suchen. Eine weitere Verbreiterung des Kampfes sowie jede Wiederaufnahme der Arbeit darf nur auf Anweisung der Organisationsleitung erfolgen. — Für die Ablehnung des Schiedspruches im Eisenbahnerstreik macht die Reichsbahnverwaltung geltend, daß die ihr darin auferlegte Mehrbelastung von etwa 30 Millionen Mark nicht ohne erhebliche Erhöhung der Tarifsätze getragen werden könne. Die Tarifsätze seien bei der gegenwärtigen Lage der Wirtschaft nicht mehr ausbaufähig. Die Reichsbahn rechne aber auch damit, daß die Erhöhung der Arbeiterlöhne neue Forderungen der Unterbeamten an die Verwallung zur Folge haben könnten. Ein Ausweg wäre nur möglich, wenn die Personaltariffrage bedeutend erhöht werden.

**Vergabung der mesopotamischen Oelfelder an eine englische Gesellschaft.**

London, 16. März. Wie die Daily Mail meldet, sind in Bagdad die Verhandlungen wegen der Ausbeutung der mesopotamischen Oelfelder abgeschlossen worden. Die englische Gesellschaft The Turkish oil company hat von der Irakerregierung die Ausbeutung der Oelfelder im Irak mit Ausnahme der Provinz Basra auf 75 Jahre erhalten. Ob das Mosulgebiet in die Abmachung einbezogen wird, hängt von der Entscheidung der Völkerbundskommission ab. Die Gesellschaft, deren Vorstoß vertragsgemäß stets ein Engländer sein muß, verfügt über ein bedeutendes Kapital. Es wird beabsichtigt, das ganze Gebiet in 24 Bezirke zu je 6 Quadratmeilen einzuteilen. Falls genügend Mengen ausgebeutet werden, soll eine Rohrleitung nach dem Mittelmeer gelegt werden.

**Explosionsangriff bei der Ueberlandzentrale Südbayern.**

München, 16. März. Heute mittag explodierte in der Kesselanlage der Ueberlandzentrale Südbayern ein großer Betriebsheißer. Durch die Gewalt der Explosion wurde das Kesselhaus schwer beschädigt und das Dach vollständig weggerissen. Die Explosion erfolgte zum Glück unter Mittag. Trotzdem sind bisher zwei Tote und fünf Schwer- oder Leichtverletzte festgestellt. Ueber die Entstehungssache ist zur Zeit noch nichts bekannt.

**Der belgische Botschafter in Rom über Deutschlands Beitritt zum Völkerbund.**

Rom, 17. März. Der neue belgische Botschafter Graf Dele Falleas hat sich dem Vertreter der Epoka gegenüber eingehend über den Völkerbundsbeitritt Deutschlands geäußert. Er glaube nicht, daß der Völkerbund sich zu dem unansehnlichen Völkerkriegsgericht ausbilden könne, schon weil ihm die Ausführungsbedingungen fehlen. Er könne aber vermittelnden Einfluß ausüben. Der Sicherheitsvertrag Belgien, Frankreich, England sei ein Vorschlag und werde es immer bleiben. Die Möglichkeit des europäischen Friedens liege ausschließlich im Beitritt Deutschlands. Solange Deutschland von der Mitarbeit von den Siegerstaaten abgehalten werde, bestehe die Besorgnis für neue Bündnisse und Gegenbündnisse und daher auch für neue Konflikte. Der Botschafter sagte, er sei entschieden durchaus für den Beitritt Deutschlands zum Völkerbund.

**Luftverbindung Frankreichs mit dem nahen Osten.**

London, 17. März. Die neue Luftverbindung Frankreichs mit dem nahen Osten ist gestern früh aufgenommen worden. Die englische Öffentlichkeit hat schon seit langer Zeit den französischen Bemühungen zu einer Luftverbindung mit dem nahen Osten mit großem Interesse gegenüber gestanden. Die Versuche einer französischen Gesellschaft, die Unterstützung der englischen Behörden zu einer Fluglinie nach Bagdad zu erhalten, scheiterten vor kurzem an dem Widerstand der Engländer.

**Kirchliche Nachrichten.**

Heute Dienstag den 17. März 1925.  
Schneeberg. Abends 8 Uhr Bibelstunde (Offenb. Job. 21 und 22: „Die Antroposophen“).  
Mittwoch den 18. März 1925.  
Johannesbad. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer.  
Bärenfeld. Abends 8 Uhr Passionsandacht im Diakonissenheim.  
Reinhardtgrünna. Abends 8 Uhr Bibelbesprechungsstunde: Alte Schule.  
Donnerstag den 19. März 1925.  
Riesdorf. Abends 1/9 Uhr Bibelstunde bei Hoffmann.  
Reichsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde bei Frau Pauline Meißel (Nr. 48 b).  
Schellerhaus. Abends 8 Uhr Bibelstunde bei Gustav Staben.  
Freitag den 20. März 1925.  
Reichsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaussaal.

**Produktenpreise zu Dresden**

am 16. März 1925. — Preise in Goldmark.  
Inländ. Weizen 25,60—25,50, Inländ. Roggen 24,20—24,70, Sommergerste 25,50—27,00, Winter- und Futtergerste 22,00—24,00, Hafer 20,00—21,50, dergl. beschädigter 18,00—19,90, Raps 38,00 bis 39,00, Mais 21,50—22,50, dal. Kleinförnig 25,00—26,50, Weizen 25,50—26,50, Lupinen gelbe 19,75—20,75, Pelusaten 24,50—25,50, Erbsen kleine 27—29, Rotklee 23,00—26, Trockenrohhefe 11,00 bis 11,50, Zuderrohhefe 19,00—21,00, Kartoffelstoden 21,50—22,50, Weizenkleie 14,00—14,50, Roggenkleie 14,40—14,90, Bädermehlmehl 41,50—41,50, Weizenmehl —, Anlänsmehl (Type 70%) 36,50—38,50, Roggenmehl (Type 70%) 37,00—39,00.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm in Goldmark. Rothklee, Erbsen, Weizen, Pelusaten, Lupinen und Mehl (Mehl frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden. Alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm waggontfrei (schiffliche Abdestationen). Feinste Ware über Notiz.

**Schlachtviehpreise auf dem Viehhoft Dresden**

am 16. März 1925.  
Preise für 1 Zentner Lebend- und Schlachtgewicht in Goldmark.  
1. Rinder: Ochsen (196): Vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 52—54, 96, junge fleischige nicht ausgewässerte, ältere ausgewässerte 45—49, 90, mäßig gen. junge, gut genährte ältere 35—39, 80, gering gen. jeden Alters 22—32, 58—78, Tschschlowaten 56—62, 102—107, Argentinier 53—56, 96—97, Bullen (231): Vollfleischige ausgewässerte höchsten Schlachtwertes 52—54, 91, vollfleischige jüngere 45—49, 89, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 40—44, 82, gering genährte 36—39, 82, Dextereifer — bis —, Tschschlowaten 54 bis 58, 93—97, Kübden und Röhre (211): Vollfleischige ausgewässerte höchsten Schlachtwertes 50—52, 93, vollfleischige, ausgewässerte Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 44—47, 88, ältere, ausgewässerte Röhre und gut entwickelte jüngere Röhre und Kübden 36—40, 84, gut genährte Röhre und mäßig genährte Kübden 28—32, 75, mäßig und gering genährte Röhre und gering genährte Kübden 20—26, 68, Kübden (599): beste Mast- und Saugfäher 82—85, 135, mittlere Mast- und Saugfäher 76—78, 128, geringe Kübden 56—68, 102—124, Schafer (458): Mastlammern und jüngere Mastlammern 54—60, 114, ältere Mastlammern 48—52, 111, mäßig genährte Hammel u. Schafe (Mastlammern) 25 40, 66—100, Schafweine (2325): vollfleischige der leinen Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre 63—66, 83, Fettlammern 76—68, 84, fleischige 59—61, 82, gering entwickelte 56—58, 82, Säuen und Eber 50—60, 73.  
Zusammen aufgetrieben 4020 Tiere. Von dem Auftrieb waren 49 Rinder, — Schafe, 40 Schweine ausländischer Herkunft. Geschäftsgang: Rinder, Schafe mittel, Kübden gut, Schweine langsam. An Uebertrieb: 3 Rinder, davon 2 Ochsen, 1 Bulle; 30 Schafe, 87 Schweine.  
Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewinnsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Ausnahmepreise über Notiz.

**„Alte Pforte“**

Dippoldiswalde  
Donnerstag den 19. 3. 1925  
zum Viehmarkt

**Doppel-Schlachtfest**

mit musikalischer Unterhaltung  
Bruno Wögel

**Achtung!**

**Stk-Abteilung „S. f. B.“**

Jeden Tag — Ausfahrt  
Treffpunkt 7 Uhr abends Schulhof

**Sägespäne und Brennholz**

preiswert abzugeben  
Haundorfer Mühle  
Buschmühle

**Leichtmotorräder**

Fahrräder  
Mähmaschinen  
empfiehlt preiswert  
Karl Müller, Schmiedeberg

**Leinöl,**

jede Woche frisch.  
Hermann Lommatzsch,  
Drogerie zum Elefanten.

**Hausmädchen**

fortbildungsschulreif, sucht f. i. Kop.  
Stütsgut Rippen

**Sägespäne**

gibt billigst ab  
Sägewerk Seifersdorf

**Schlachtpland**

kauft zum höchsten Tagespreis  
Hermann Scharfo  
Rohschlächterei, Dippoldiswalde,  
am Markt. Telefon Nr. 80

**Drucksachen :: C. Jehne**

Für die uns an unserer Silberhochzeit in so überaus reichem Maße dargebrachten Geschenke und Glückwünsche sagen wir hierdurch unseren lieben Kindern, Nachbarn, Freunden und dem Gesangsverein „Liedertafel“ den herzlichsten und aufrichtigsten Dank!  
Reinhardtgrünna, 10. März 1925.  
Arthur Rührich und Frau

**Gewerbeverein**

Dippoldiswalde  
Mittwoch den 18. März abends 8 Uhr in der Reichskrone  
lehter Vortragsabend dieses Winters

**Lichtbilderabend**

Herr H. Haube vom Institut Kosmos in Leipzig spricht über:  
„Tut euch Anan,  
ein ägyptisches Königsgrab.“

Eintritt für Mitglieder und deren Frauen frei, nichtmitgliedliche Angehörige der Mitglieder, Handels- und Gewerbetreibler 40 Pf., Nichtmitglieder 80 Pf.  
Zu zahlreichem Besuche ladet ein der Gesamtvorstand

**Bekanntmachung.**

Die Jagd im hiesigen Jagdbezirk soll Sonnabend den 28. März nachmittags 1/2 5 Uhr öffentlich im Wege des Meistgebots, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bietenden und der Ablehnung sämtlicher Gebote auf die Zeit vom 1. September 1925 bis 31. Aug. 1931 verpachtet werden.

Pachtlustige werden eingeladen, gebachten Tages nachmittags 1/2 5 Uhr im Gasthof Dorf Bärenstein hier selbst sich einzufinden und ihre Gebote abzugeben  
Dorf Bärenstein,  
den 12. März 1925

**Ernst Büttner,**

3. Jagdvorstand

**Stern-Lichtspiele**

Mittwoch, 18. März 1/2 9 Uhr  
Die lockende Gefahr!

Sensationelle Erlebnisse eines ehemaligen Offiziers  
— 6 Akte —

**„Steinachmann und Jazzbandfieber“**

Ein tolles Chaplin-Lustspiel in 2 Akten

**Klavierschüler**

Musikdirektor A. Jahn  
Treffte heute wieder mit einem frischen Transport circa 20 Stück

**Düpreuzisch-Holländer**

**Zucht- und Nutztvieh**

ein. Darunter sind ganz hochtragende und frischgekalbte Kühe und Kübden.  
Garantieren für nur erstklassige Tiere mit höchster Milchleistung bei günstigsten Zahlungsbedingungen.  
Bitte günstig um Besichtigung und Unterstüfung.

**Paul Wolf**

Dippoldiswalde, Altenborger Straße 142  
Fernsprecher 175

**Sägespäne und Brennschwarten**

billig abzugeben  
Klappermühle Obercarsdorf

**Gebe ehrlichen Leuten**

Zigaretten, Zigaretten, Tabak allerorts in Kommission. Diserten u. „D. D. 296“ an H. Hoffe, Dresden

**Viehwohl!**

bestes Vieh-Streupulver gegen Ungeziefer bei Tieren.  
Zu haben b. Herrn Lommatzsch, Drogerie, Dippoldiswalde, und bei Dr. Hermann, Drogerie zum Kreuz, Schmiedeberg.

**13 billige Tage**

während der Schlittenbahn!  
10—50% Rabatt!  
Lehterer gibt hier auf 1-genannte Lebensmüter und nur gegen Barzahlung

**Carl Heyner**

Dippoldiswalde  
frisch  
Sammelfleisch  
empfiehlt Aug. Heinrich

**Gebrauche**  
**Ata**  
— und im Haus  
sieht stets bei dir wie Sonntag aus!  
(ATA HENKELS PUTZ- UND SCHEUERMITTEL)

**SLUB**  
Wir führen Wissen.

# Beilage zur Weisberg-Zeitung

Nr. 64

Dienstag den 17. März 1925

91. Jahrgang

## Der Danziger Postkonflikt.

Verweisung vor den Haager Gerichtshof.

Der Völkerbundsrat hat sich auf seiner Frühjahrstagung in Genf mit einer ganzen Reihe von polnisch-danziger Streitfragen zu befassen. Leider muß man sagen, daß die Entscheidungen des Völkerbundes in der Mehrzahl zu Ungunsten Danzigs ausgefallen sind. Am auffälligsten ist das Vergehen des Völkerbundes in dem Briefkastentoniell. Während der Völkerbundkommissar in Danzig, der Engländer Mac Connell, seiner Zeit die Entfernung der polnischen Briefkästen aus Danzig gefordert hatte, schlug das spanische Ratsmitglied Quinones de Leon vor, ein Gutachten des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag einzuholen und bis dahin die heutige Lage im ganzen bestehen zu lassen.

Der Vertreter Danzigs, Senatspräsident Sahm, wandte sich mit großer Entschiedenheit dagegen, daß diese brennende Frage auf die lange Bank des Schiedsgerichts geschoben werde und beantragte eine sofortige Entscheidung des Völkerbundesrates. Wir erheben, so führte Senatspräsident Sahm aus, vor allen Mitgliedern des Völkerbundes Protest gegen das polnische Vorgehen, gegen welches der schwache Freistaat Danzig seit sechs Wochen schutzlos ist. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß Polen durch stärkste wirtschaftliche Boykottmaßnahmen Danzig in der Poststreitfrage gefährlich machen wollte. Diese wirtschaftlichen Boykottmaßnahmen haben für die Handelskreise Danzigs die schwersten wirtschaftlichen Schädigungen zur Folge. Senatspräsident Sahm richtete dann an den Rat die dringende Bitte, daß er wie jeder andere Richter für die Wiederherstellung des früheren Rechtszustandes sorgen möge.

Der englische Außenminister Chamberlain schlug darauf vor, dem Schiedsgerichtshof die Angelegenheit zu unterbreiten mit der Bitte, eine außerordentliche Tagung dafür anzuberäumen, damit der Völkerbundsrat sich mit dieser Frage nicht erst im September, sondern schon in der Junisession befassen könne. Der schwedische Vertreter unterstützte diese Anregung Chamberlains, und so wurde denn auch beschlossen. Auf diese Weise wurde den Absichten Polens und seiner Protokollanten doch ein kleiner Riegel vorgeschoben. Immerhin ist es für Danzig wenig befriedigend, daß es nun noch einige Monate die polnischen Briefkästen in seinen deutschen Straßen bulden muß.

## Danzig kein Staat.

Der Völkerbund verweigert die formelle Anerkennung.

Wenig erfreulich ist auch die Entscheidung des Völkerbundesrates in der prinzipiellen Frage der Staatsrechtlichkeit des Freistaates Danzig. Es handelt sich um die bekannte Entscheidung des Danziger Völkerbundkommissars vom 7. November 1924, worin aus Anlaß eines praktischen Falles erklärt wird, daß Danzig ein Staat im internationalen Sinne des Wortes sei und auf die daraus entspringenden Rechte Anspruch habe. Hiergegen hatte die polnische Regierung Berufung eingelegt und die Zuständigkeit des Oberkommissars zu einer solchen Entscheidung bestritten. Die Danziger Regierung hatte beantragt, daß der Rat die Entscheidung des Oberkommissars befähige. Die polnische Regierung forderte die Annullierung.

Der Berichterstatter Quinones de Leon erklärte, die internationale Stellung des Freistaates Danzig sei im Versailler Vertrag festgelegt und es erübrige sich insfolgedessen eine neue Auslegung. Er beantragte daher, daß die Entscheidung des Völkerbundkommissars aufgehoben wird. Der Völkerbundsrat entschied dann auch in diesem Sinne. Präsident Sahm erklärte, er bedauere den Beschluß, der die Entscheidung des Oberkommissars aufhebe. Dieser habe festgestellt, daß Danzig ein selbständiger Staat im Sinne des internationalen Rechtes sei. Niemand habe dies bestritten, und Danzig werde stets an seiner staatlichen Selbständigkeit festhalten.

Im übrigen wurde der Berichterstatter Quinones de Leon beauftragt, vor der nächsten Tagung, spätestens bis zum 10. Mai, einen ausführlichen Bericht über die Regelung der allgemeinen Beziehungen zwischen Polen und Danzig vorzulegen. Inzwischen sollen die Parteien Danzig und Polen verpflichtet sein, sich jeder direkten Aktion zu enthalten, die den Rat vor vollendete Tatsachen stellen könnte.

## Das Sterbegeldlein in Genf.

Es war kein Geheimnis, daß Mr. Austen Chamberlain, der englische Minister des Auswärtigen, deshalb nach Genf gekommen war, um den Protest seiner Regierung gegen das im vorigen September vom Völkerbunde beschlossene „Protokoll“ über Abrüstung, Sicherheitspakt und Schiedsgericht zu verlesen und damit das von Frankreich herbeigeführte Abkommen wieder zu befestigen. So ist es denn auch geschehen. Aber das Sterbegeldlein hat nicht nur dem Protokoll, sondern auch dem Ansehen des Völkerbundes geläutet, und dieser kann sich dafür bei der Pariser Regierung bedanken, deren wenig ehrliche Politik dies Resultat herbeigeführt hat. Daß dies Ereignis nicht einen so schweren Schlag für den Ministerpräsidenten Herriot bedeutet, wie es eigentlich der Fall sein müßte,

wagt daran, daß ihm Chamberlain doch wohl trotz seiner scharfen Kritik der geheimen Pariser Absichten keinen Beistand nicht entziehen wird. Mit Frankreich vollständig brechen und die Entente in aller Form auflösen, will England denn doch nicht.

Der Plan Herriots ging dahin, den Völkerbund für sich einzufangen, um durch dessen Dekrete Deutschland in Streitfällen in dauernder Abhängigkeit zu halten. Aber die Waffe, die uns gelten sollte, konnte ebenso gut andere Länder treffen, und das machte England und die anderen Staaten mobil. Der Völkerbund war als Friedensbund gegründet, durch das Protokoll sollte er zum Instrument der Willkür Frankreichs und seiner osteuropäischen Vasallen herabgedrückt werden. Damit war die französische Diktatur in Europa begründet, aber der Völkerbund auf immer bloßgestellt. Daß der Bund sich darauf einließ, war sein Fehler, dessen Folgen er zu tragen hat. In wichtigen politischen Dingen, die seine vornehmste Aufgabe bilden sollten, wird er keine große Rolle mehr spielen, diese werden vielmehr den Sonderverträgen zufallen, die Minister Chamberlain zur Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen den einzelnen Staaten abzuschließen empfahl. Ob Frankreich darauf eingehen wird, mag fraglich sein, jedenfalls ist die Rechtfertigung des Protokolls, die der französische Minister Briand in Genf gab, mißlungen. Frankreich treibt keine friedensfreundliche, sondern eine friedensgefährliche Politik, welche für die Zukunft alle Möglichkeiten offen läßt. Von der Völkerfreundschaft, die der Weltkrieg der Entente bringen sollte, ist also kaum noch etwas vorhanden.

In Paris, wie bei den Polen und Tschechen, ist die Stimmung über Chamberlains Rede sehr gereizt, aber es wird nicht an Versuchungen verzweifeln, damit nicht die Entente selbst zusammenbricht. Die Frage der Räumung der Kölner Zone bleibt noch offen, auch die der Fortdauer der militärischen Kontrolle über Deutschland bleibt unentschieden. Gegen den deutschen Sicherheitsvorschlag werden sich die Polen nach Kräften wehren. Es ist indessen anzunehmen, daß man in London dafür sorgen wird, daß die polnische Großmachtspielerei bald aufhört. Andererseits dürfen wir uns keinerlei Illusionen über die Revision unserer Ostgrenzen in dem Sinne hingeben, wie sie nicht nur von uns, sondern auch von englischen politischen und wirtschaftlichen Kreisen vorgeschlagen wird.

Ob es unter den heutigen Umständen für Deutschland großen Wert hat, in den Völkerbund einzutreten, und noch dazu vorbehaltlos, das zu prüfen ist die Sache der Reichsregierung. Unserer Auffassung nach ließe es, das ohnedies gefährdete Haupt in die Schlinge legen, wollte Deutschland so mir nichts dir nichts dem Völkerbund beitreten. Das erwartet man aber in Genf ebenso wie in Paris und London. Ein bedingungsloser Beitritt kann heute weniger denn je erfolgen, zumal mit jedem Tag das Interesse unserer Gegenwart an unserem Beitritt zum Völkerbund selbst wächst. Solange die Alliierten sich weigern, unseren berechtigten Wünschen Rechnung zu tragen, haben wir keinen Anlaß, uns besonders um die Zulassung zum Genfer Friedenspalais zu bemühen.

## Großadmiral von Tirpitz.

Zu seinem 76. Geburtstag.

Großadmiral von Tirpitz wird am 19. März 76 Jahre alt, und es ist eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes, an diesem Erinnerungstage eines der wenigen deutschen Männer zu gedenken, die aus dem Zusammenbruch ungebeugten Hauptes in die neue Zeit hinübergeschritten sind und ohne Raft die Hand an den Wiederaufbau Deutschlands gelegt haben. Wenn nicht eine von Parteilicht verzerrte Geschichtsklitterung dem Auslande Alfred von Tirpitz schon von jeher in völlig entstellendem Maße gezeigt hätte, so wäre der Großadmiral heute der gegebene, der würdigste Mann für den Posten ehrender Repräsentation, den das Reich in den nächsten Wochen zu vergeben hat.

Tirpitz ist niemals der Verleerter gewesen, als den man, an seine stolze persönliche Erscheinung anknüpfend, ihn besonders den Engländern darzustellen für gut befunden hat. Gewiß hat er die deutsche Flotte vor allem zu dem Zweck geschaffen, damit England in Deutschland einen zu fürchtenden Gegner erblicke. Aber er hat nichts dagegen einzuwenden gehabt, die Weigerung bei entsprechender Anerkennung der beiderseitigen Belange in eine Bundesgenossenschaft umzuwandeln. Nicht er hat 1912 die Einigung hintertrieben, der er bereits zugestimmt hatte, sondern das Ungeschick Bethmanns und seiner diplomatischen Mitarbeiter.

## Zur Präsidentschaftswahl.

Die Kandidaten der Linken.



Braun (Soz.)

Thälmann (Komm.)

Die Erinnerungen des Großadmirals aber, die er uns noch bei Lebzeiten als wertvollstes Vermächtnis übermacht hat, zeigen ihn als den Staatsmann von unvergleichlicher Klarheit und Sicherheit des Blicks, als den Politiker und Feldherrn, der unser Schicksal zu wenden vermocht hätte, wenn es rechtzeitig in seine Hand gelegt worden wäre. Seiner Besonnenheit und Bedächtigkeit hätte eine einseitige Ueberspannung der Kriegsziele ebenso ferngehalten, wie ein leidenschaftlicher Austrag innerpolitischer Gegensätze. Als er noch in hohem Alter vor Jahresfrist in die politische Arena zurückkehrte, hat er sich die Freihaltung seiner Tätigkeit von einseitigem Parteilwesen ausdrücklich ausbedungen, und als ein Kämpfer, der nicht für den Krieg, sondern für den Frieden streitet, wird seine hohe Gestalt alle Zeit vor unseren Augen stehen.

## Aus Stadt und Land.

400 Zentner Fleisch verbrannt. In den Presto-Fleischwerken in Berlin-Wilmersdorf entstand ein großes Feuer, durch das etwa 400 Zentner Speck und Wurst vernichtet wurden. In den ersten Morgenstunden bemerkten Arbeiter, die im Rebenhause tätig waren, daß aus einem Schuppen, in dem Dauerwaren für den Sommer aufgestapelt waren, Rauchwolken herausdrangen. Kurze Zeit darauf schlugen helle Flammen aus dem Gebäude. In wenigen Minuten waren mehrere Böschzüge zur Stelle, die den gefährlichen Brand zu bekämpfen suchten. Zunächst waren jedoch alle Bemühungen vergeblich, da in dem Lagerhuppen größtenteils Speck und Würste aufbewahrt waren, die den Flammen reiche Nahrung boten. Tatsächlich hatte die ungeheure Hitze den Speck zum großen Teil geschmolzen, und so war es außerordentlich gefährlich, an den Brandherd heranzukommen. Ein Feuerwehrmann, der die Schuppentür einzuschlagen versuchte, wurde von dem explosivartig nach außen drückenden lodenden Fett überhitzt und trug schwere Brandwunden davon. Erst nach harter beständiger Arbeit konnten die Behren des Brandes, der auch die übrigen Teile der Fabrik stark bedrohte, Herr werden.

Die Tragödie einer Weiskraut. Seit einer Woche wurde in Patschkau in Schlesien ein geistlich schwaches Mädchen vermißt. Man fand es jetzt in einer Feldmark auf. Das Mädchen hatte mit seinem acht Tage alten Kind die elterliche Wohnung heimlich verlassen und ist seitdem herumgetriert. Als man sie im Strohhaub fand, war das Kind bereits erfroren. Die Mutter war nur mit einem Hemd bekleidet und hatte sich tief in das Stroh eingegraben. Auch ihr sind beide Beine vollständig erfroren.

Zusammenstoß zwischen Eisenbahn und Auto. In Hermannsdorf bei Salzweil stieß ein Lastauto mit einem Personenzug zusammen. Zwei Insassen des Autos waren sofort tot, während der dritte an den schweren Verletzungen nach einer Stunde starb.

Eine Ebert-Übung in Magdeburg. Der Magistrat der Stadt Magdeburg hat auf Antrag des Oberbürgermeisters beschlossen, den Polizeipräsidenten zu ersuchen, dem Straßenbrückenbau Sternbrücke den Namen Friedrich-Ebert-Brücke zu verteilen.

Die Temperatur in Stadt und Land. Wenn man die innerhalb zusammengebaute Orte bei normaler Aufstellung der Thermometer erhaltenen Lufttemperaturen vergleicht mit jenen, die in der nächsten Umgebung derselben auf dem freien Lande gleichzeitig erhalten worden sind, so bemerkt man mehr oder minder erhebliche Unterschiede. Im allgemeinen findet man, daß innerhalb größerer Gebäudekomplexe die mittlere Lufttemperatur im Jahresmittel um 0,5 bis 1 Grad und selbst darüber zu hoch gefunden wird, die Unterschiede sind am größten bei den Morgen- und Abendtemperaturen, am kleinsten bei den Mittagstemperaturen. Die tägliche Wärmeschwankung wird innerhalb der Städte stets kleiner gefunden als außerhalb derselben. Dies gilt insbesondere für den Sommer, wohingegen im Winter die Unterschiede der Temperatur innerhalb und außerhalb der Städte verhältnismäßig geringer sind.

Fürst Maffeo Colonna f. Fürst Maffeo Colonna Sciarra der Linie Colonna Barberini ist in Frascati im Alter von 75 Jahren am Herzschlag gestorben. Die Colonnas gehören zu den ältesten und vornehmsten römischen Familien, die der Kirche fünf Päpste gegeben hat. Fürst Maffeo hatte eine sehr moderne Auffassung und war der erste großartige römische Zeitungverleger, der nach 1871 der „Tribuna“ den Aufschwung gegeben hat.

Verstärkte Lage im Metallarbeiterstreik in Oberitalien. Die Streiklage der Metallarbeiter in Oberitalien hat durch den Anbruch der sozialistischen Gewerkschaften eine bedeutende Verschlechterung erfahren. Die Zahl der Streikenden wird mit 80- bis 100 000 angegeben. Die Regierung wird vermutlich mittelnd eingreifen, um den Streik ehestens beizulegen. Die Verhandlungen zwischen den Streikenden und den Unternehmern sind unterbrochen.

Ein japanischer Dampfer in Genot. Der Dampfer „Awajima Maru VI“ ist in der Höhe der Rabahima-Inseln in einen Sturm geraten und wird geworden. Fünf Besatzungsmitglieder sind zur Hilfeleistung unterwegs. 15 Personen konnten gerettet werden, 100 Personen werden noch gesucht.

Das Urteil gegen die württembergischen Hochverräter. Das Reichsgericht in Leipzig verurteilte die 10 Kommunisten aus Reutlingen wegen Hochverrats, wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz und wegen unerlaubten Waffensbesitzes zu Freiheitsstrafen von zwei Jahren drei Monaten bis zu neun Monaten Gefängnis und zu Geldstrafen.

**Feuer in einer Sprengstofffabrik.** In der Sprengstofffabrik der Norddeutschen Sprengstoffwerke in Duldorferheide in Schleswig-Holstein entstand durch Selbstentzündung von Sprengstoff Feuer, das in kurzer Zeit von der Feuerwehr gelöscht wurde. Eine Arbeiterin kam in den Flammen um, ein Arbeiter, der Brandverletzungen davongetragen hatte, wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Materialschaden ist nur gering. Der Betrieb erleidet keine Störung.

**Das bergische Land beteiligt sich an der Jahrtausendfeier.** Eine Anregung der Stadt Elberfeld zur Beteiligung an der Jahrtausendfeier der Rheinlande fand bei den Vertretern der Kreis- und Stadtgemeinden des bergischen Landes einmütige Zustimmung. Der Plan eines Festzuges wurde wegen technischer Schwierigkeiten fallen gelassen, dagegen ist ein großes Sportfest vorgesehen.

**Stimmzettelmischläge für die Reichspräsidentenwahl** müssen bei den Behörden in genügender Anzahl vorhanden sein. Nach einer Anordnung des preussischen Ministeriums des Innern sind in erster Linie die bei der letzten Reichstagswahl gebrauchten, für eine zweite Wahl verwendungsfähig gebliebenen Umschläge mit dem neuen Reichsadler zu benutzen. Bei der Verteilung der Umschläge ist darauf zu achten, daß in jedem Abstimmungsraum nur Umschläge von gleicher Art und Farbe benutzt werden.

Die Lage im Brauereigewerbe in München hat sich nicht wesentlich geändert. Nach Mitteilung des Ortsverbandes der Münchener Brauer ist der Streikparade der Arbeiterschaft keine Folge geleistet worden.

Nach Angaben der Sowjetregierung wurden in Rußland im letzten Jahre 50 000 Pferde, 50 000 Rinder und 25 000 Stück Kleinvieh von Wölfen zerrissen.

## Rundfunk.

**Der Rundfunk in der Tschechoslowakei,** dem ehemaligen Deutsch-Böhmen, befindet sich jetzt in regster Entwicklung. Die Organisation der Sendegesellschaften soll nach deutschem Muster ausgezogen werden. Neue Sendestellen sollen in Prag, Brünn, Pilsen, Böhmen und Kaschau errichtet werden, die einen ähnlichen umfangreichen Sendebereich umfassen sollen, wie die deutschen Sender. Schließlich will man in Prag einen Groß-Rundfunksender, einen sog. Europa-Sender, errichten. Für sämtliche Sender wird man Wellenlängen zwischen 250 bis 700 Meter benutzen.

### Sedentafel für den 18. März.

1793 Sieg der Preußen und Oesterreicher über die Franzosen bei Neerwinden — 1813 Der Dichter Friedrich Hebel in Wesselsburen (+ 1863) — 1848 Revolution in Berlin; Sturz des Ministeriums Eichhorn — 1876 + Der Dichter Ferdinand Freilich in Rannstatt (+ 1810) — 1915 Niederlage der Entente an den Dardanellen — 1921 Friede zwischen Sowjetrußland und Polen.  
Sonne: Ausgang 6,9, Untergang 6,9.  
Mond: Ausgang 2,16 D., Untergang 10,53 S.

## Scherz und Ernst.

**Der Vogel als Schutzengel.** In Südafrika lebt ein Vogel, der nicht größer ist als unser Kanarienvogel und der sein Nest in der Höhe eines Hauses anbringt. Die Vögel leben gefällig in großen Kolonien zusammen, deren Angehörige alle in dem gleichen Baum ihr Scherge haben. Jedes Pärchen baut sich aus Schlamm ein Nest, das sich eng an das des Nachbarn anlehnt und dessen Wand zum Aufbau benutzt. Da diese Kolonien aus mehreren Tausend von Vögeln bestehen, so liegt es auf der Hand, daß die Siedlungen der geflügelten Welt recht achtbare Ausmaße annehmen. Derselbe Baum wird von derselben Kolonie auch in der nächsten Brutzeit benutzt, und die neue Generation baut ihre Nester auf dem Dach der Alten auf. Gelegentlich geschieht es wohl auch, daß bei dieser Färbung die Zweige brechen und die Nesterhäuser zur Erde stürzen. Es kommt nicht selten auch vor, daß der Stamm des Baumes unter der Last der vielen Vogelneester, die er nicht mehr tragen kann, zusammenbricht.

## Apfelsinen.

Eine ungemein wertvolle Frucht. Angehts der zurecht wieder grassierenden Grippe sei auf die Apfelsine als Vorbeugungsmittel gegen diese Krankheit erneut hingewiesen. Auf Empfehlung eines Arztes ließ die Schulaufsichtsbehörde in Rowood (England) den 600 Höglingen einer Armenschule Apfelsinen liefern, und diese sollen in der Tat durch den reichlichen Genuß der Südfrucht im allgemeinen von der Krankheit verschont geblieben sein. Ein bekannter englischer Hygieniker hat zu diesem bemerkenswerten Versuch erklärt, daß die Verabreichung von etwa zwei Orangen am Tage eine wertvolle Vorsichtsmaßregel gegen Infektionskrankheiten darstelle, zumal da der Apfelsinengenuß auch dann äußerst zuträglich ist, wenn er im Kampf gegen die Grippe versagt. So würden die Kinder z. B. angleich weniger der Gefahr der Ansteckung ausgesetzt sein, wenn sie mehr Obst essen würden. Der Obst-hunger der Kinder sei längst als ein natürliches Verlangen des Organismus erkannt, und seine Befriedigung sei unbedingt nötig, wenn man dem Körper die Vorbedingungen der Gesunderhaltung sichern will. Die Apfelsine ist nahrungshygienisch die wertvollste Frucht. Ihr Saft ist ungemein reich an Fruchtsäure, enthält dabei Jucker in leicht verdaulicher Form und überdies Mineralsalze, die für die Knochenbildung unerlässlich sind. Die aromatischen Elemente der Apfelsine üben daneben eine anregende Wirkung auf die Absonderung des Magensaftes aus, sodas der Genuß der Apfelsine als nachteilig die Verdauungstätigkeit hebt und damit die volle Ausnutzung der Nahrungsmittel gewährleistet. Da die Apfelsinen in den deutschen Städten, großen und kleinen, gegenwärtig in großen Mengen und verhältnismäßig billig angeboten werden, so kann sich jeder den reichlichen Genuß der köstlichen Frucht leisten. Rät sie nichts gegen die Grippe, so hat sie doch andere wertvolle hygienische Eigenschaften.

## Die Siegerin.

Roman von E. von Dornau.

(Schluß.)

„Ich hatte Sie erwartet, seitdem mein Mann mir vorhin von Ihrer schnellen Abreise sprach“, sagte sie mit ihrer leisen und ruhigen Stimme, die ihm stets ins tiefste Herz drang. „Es ist mir lieb, daß ich Sie allein sprechen kann, Herr von Rosen.“

„Sie wissen schon?“ fragte er aufrichtig erschreckt. Ungewisß forschte sein Blick in ihren Augen. „Ihr Herr Gemahl hat bereits mit Ihnen gesprochen, nachdem er bei meinem Rechtsanwalt war.“

„Ja. Er kam sogleich von dort zu mir.“  
„Rosen ließ Jhas Hand aus der seinen fallen und trat befüßt einen Schritt zurück.“

„Das ist mir sehr — sehr unlieb —“ stammelte er.

„Warum?“ fragte Jha ruhig.  
„Weil ich Sie gern selbst vorher gesprochen, Sie selber gern gebeten, inständig gebeten hätte, den Vorschlag anzunehmen, den Herr Doktor Deininger in meinem Namen Ihrem Manne gemacht hat. Und nun wissen Sie schon durch ihn.“

„Alles. Ja. Und es ist mir sehr lieb so, Herr von Rosen! Ich habe dadurch Zeit gehabt, niederzukämpfen, was für mich — bei diesem Anerbieten zu überwinden war. Und nun, wo ich Sie vor mir sehe und so recht innig fühle, wie viel Sie mir haben zu Liebe, zu Güte tun wollen, da weiß ich auch, daß ich ohne Bitterkeit, ohne Furcht annehmen darf, was Sie mir bieten.“

„Ja — gnädige Frau! Sie nehmen an!“ rief Rosen in ausbrechender Freude. „Sie wissen nicht, wie glücklich Sie mich damit machen.“

„Doch, mein lieber Freund — ich weiß es. Und ich weiß — nach dem, was zwischen uns gesprochen, zwischen uns empfunden ist — daß ich ruhigen Herzens in der schönen, friedlichen Einsamkeit von Rosengarten werde leben können. Ihre Gedanken werden dort nur die schwermütliche Freundin suchen — und finden. Habe ich nicht recht?“

Rosen senkte das Haupt. Eine kleine Pause trat ein. Dann sah er rasch wieder auf.

„Ja, Frau Jha!“ sagte er dumpf, aber entschlossen. „Ich werde mich dazu durchringen. Ich gelobe es Ihnen.“

„Ich mußte es — und ich danke Ihnen. Innig danke —“ rief Jha frohbewegt. Ihre schönen Augen leuchteten ihm so vertrauensvoll, so dankerfüllt entgegen — mit Rührung ruhte sein Blick auf dem sanften Antlitz, der holden Gestalt, die noch zarter und schlanker erschien in dem Gewande tiefer Trauer.

„Sie saßen sich jetzt gegenüber — Jha auf dem kleinen Sofa nahe dem Fenster, so daß das Licht voll auf sie fiel. Er hatte sie nur einmal wiedergesehen, seit er an jenem unvergeßlichen Sonntagabend vor der Türe der Langdorffschen Wohnung von ihr schied; in der Kirchhofkapelle, bei der Beerdigung ihres unglücklichen Bruders. Auch da hatte er sie nur von weitem gesehen, wie sie still und ruhig neben der in Schmerz zerfließenden jungen Witwe saß und ihr sanfte Worte ins Ohr flüsterte, während ihr eigenes, tränenloses Auge auf dem Sarge ruhte.“

„Ich sprach soeben mit Herrn Wudensfeld und fragte ihn nach Ihrer armen, jungen Schwägerin“, sagte er in der Erinnerung an dieses Bild.

Jha schüttelte ernst das Haupt.

„Ich sehe sie nicht viel — es tut ihr nicht gut, mit mir zusammen zu sein“, erwiderte sie ruhig.

„Wie ist das möglich“, rief Rosen grenzenlos erstaunt.

„Es ist aber wirklich so!“ Jha nickte traurig. „Eine hat nur einen Wunsch, einen Gedanken: alles abzustreifen, von sich zu weisen, was sie an unfernen Lieben Zoten erinnern könnte. Sie hat sofort die Wohnung gekündigt, sie will die ganze Einrichtung verkaufen und mit Ihrem Vater auf Reisen gehen, sobald das nur irgend möglich ist. Sie ist ein sehr, sehr armes Kind.“

„Desto treuer wird sein Andenken in einem anderen Herzen aufbewahrt sein“, sagte Rosen mit warmem Empfinden. „Und vielleicht findet sich die arme, schmerz getränkte Seele der jungen Witwe auch noch einmal zu diesem Anheben zurecht!“

„Es tut mir gut, daß Sie das sagen!“ versetzte Jha mit wehmütiger Freude. „Mein Herz und meine Arme sollen Erichs jungem Weibe geöffnet bleiben so lange ich lebe. Das mächtigste Gefühl in ihr ist jetzt noch nicht der Schmerz — der verzehrende, erlösende Schmerz — sondern ein blinder, unfruchtbarer fast kindischer Haß, der ihre ganze Seele vergiftet hat.“

„Weiß Frau Viktoria?“ unterbrach Rosen rasch.

„Ich ahne es nicht — ich habe diesen Brief vor wenigen Tagen empfangen und wollte ihn soeben nach ihrer hiesigen Wohnung beantworten. Da ich nicht weiß, wo sie sich im Augenblick befindet — — — Aber es ist wohl am besten, wenn Sie diesen Brief selbst lesen; Sie wissen ja ohnehin alles.“

Rosen las das lange Schreiben langsam durch und gab es ersten Blickes zurück.

„Es wird ein furchtbarer Schlag für unsere Freundin sein, wenn sie erfährt, was hier unterdes geschah!“ sagte er mit einem Seufzer.

„Sie wird sich hindurchringen“, gab Jha gedankvoll zurück. „Und diese neue Arbeit wird ihr eine Wohlthat werden — jede ernste Arbeit ist das. Viktoria wird sich stets selbst durchsetzen.“

„Und auch ihr werden diese Arme, dies Herz immer geöffnet bleiben!“ sagte Rosen bedeutungsvoll. „Wie könnte das anders sein!“ rief Jha lebhaft, fast erstaunt.

„Sie haben recht: Wie könnte das anders sein bei Ihnen!“ Er sah sie in tiefer Bewunderung, voll aberquellenden Empfindens, an. „Und so darf auch ich auf ein herzliches Gedenden zählen, wenn Länder und Meere zwischen uns liegen — Sie haben es ja selbst gesagt, daß wir uns nie vergessen werden.“

Er war aufgestanden, und sie hatte sich gleichfalls erhoben. So ruhig sie beide äußerlich erschienen — auch Rosen hatte sich ja mit aller Kraft gewappnet

für dies letzte Sehen — in ihnen war ein starkes Ringen und Berlangen, das kostbare Gesicht dieser letzten Minuten auszufüllen, mit den Schätzen ihres tiefsten Empfindens — — — Aber schon war ihnen der letzte Augenblick des Alleinseins zerronnen. Ganz leise hatte sich die Türe ein wenig aufgetan, die garte, liebliche Gestalt des kleinen Erich hob sich schlüchtern durch die Spalte — er ärgerte einen Moment an der Türe, ließ sein Känzchen auf den nächsten Stuhl fallen und eilte dann auf seine Mutter los, während er Rosens fremde Gestalt mit einem scheuen Blick streifte. Jha kniete nieder und sang ihn so in ihren Armen auf.

„Sie schlang den einen Arm um ihn und hob mit der freien Hand sein Köpfchen hoch, um ihm ernsthaft in die Augen sehen zu können.“

„Sieh dir Herrn von Rosen einmal ganz lang an, Erich“, sagte sie mit tiefer Bewegung. „Er ist sehr, sehr gut zu deiner Mama und zu uns allen gewesen — er hat ein wunderschönes, stilles Haus, ganz im Grünen, nahe am Walde, wie Mama es so sehr liebt, und da sollen wir von nun an wohnen und sehr froh sein — denke mal! Ist das nicht gut von ihm? Du darfst das nie vergessen — — — Und nun gib ihm die Hand und sage ihm, daß wir ihn immer lieb behalten wollen — immer — und daß wir jeden, jeden Abend zusammen für ihn beten werden!“

Sie hatte ihres Kindes Hand genommen, legte sie in Rosens ausgestreckte Rechte und stand schnell auf. Rosen aber hob in übermächtiger Rührung, seines Wortes mächtig, das Kind an seine Brust empor und küßte das kleine, unschuldige, erstaunte Gesichtchen mit tiefer Zärtlichkeit.

„Reinen Sohn will ich zu einem wahrhaft, einem innerlich freien Menschen erziehen!“ Rang die sanfte Frauenstimme wieder an sein Ohr. „Das wird mir dort leichter möglich sein, als hier — ich weiß, daß Sie das auch bedacht haben. Und ich werde Ihnen von Zeit zu Zeit schreiben, ob es mir gelingt, — ob ich ihn zu einem Manne zu erziehen vermag, der Ihnen gleicht.“

„Nicht weiter, gnädige Frau — Sie beschämen mich tief.“ bat Rosen heftig, mit zitternder Stimme. Sein erstes Gesicht war dunkel erglöh. Er bog sich noch einmal zu dem Kinde herab und sah ihm tief in die Augen.

„Wenn du ein besserer Mann wirst, als ich war, so dankst du's deiner Mutter, Erich!“ sagte er ernst. Dann ruhten noch einmal die beiden Hände in einander, noch ein langer Blick ging von Seele zu Seele — und Jha fiel vom neuem neben ihrem Kinde in die Knie, hielt es fest umklammert und wehrte den hervorströmenden Tränen nicht, die der erschrockene Kleine vergebens mit seinen zarten Händchen zu hemmen suchte.

„Du bist ja traurig, Mama“, rief er angstvoll und sah sich nach dem fremden Herrn um; aber der war schon fort. „Sei nicht traurig, bitte, liebe, süße Mama — du hast doch eben gesagt, wir wollten jetzt ganz froh sein.“

Jhas Tränen verfliegten plötzlich. Sie richtete sich entschlossen hoch auf.

„Ja, mein Kind — wir wollen froh sein“, sagte sie mit laut klingender Stimme. „Wir dürfen es — wir sollen es. Denn wir haben etwas sehr Schönes, sehr Großes erlebt!“

Die dunkle, häßliche Treppe — doppelt dunkel und häßlich im sahlen Lichte des Novembertages — stieg eine große, schwarze, schwebende Frauengestalt herauf. Sehr langsam, die Hand fest auf dem Geländer, quälte sie sich mühsam Stufe für Stufe empor. Auf dem Absatz der fünften Treppe machte sie Halt.

Sie drückte die eine Hand auf das heftig pochende Herz, stützte sich mit der anderen schwer auf dem Fenstersims und atmete tief und peinvoll. Ihr Blick fiel auf den Sims, an dem sie sich festhielt — — — Da hatte sie vor wenigen Monaten noch gestanden, und und die jetzt weissen, dünnen Pflanzen in dem breiten Holzfaß hatten geblüht und gebüßt, und ihr Herz war sehr froh und leicht gewesen. — Angstvoll starrte sie jetzt die wenigen letzten Stufen hinauf, die zu jenes wohlbekannten, schmalen Korridoräre oben führten — Da stieß sie plötzlich einen schrillen Ausruf höchsten Schreckens aus — — —

Die Türe oben hatte sich aufgetan, eine Männergestalt in dunklem, löttem Mantel trat heraus, blieb wie in grenzenlosem Erstaunen stehen. — — — Großer Gott! So, gerade so, war es damals auch gewesen! Über des damals so starr zu ihr herabgesehen hatte, der ruhige heute im kühlen Grabe, durch ihre Schuld — — —

Viktorias Kräfte verließen sie; sie machte eine Bewegung, als ob sie blindlings davonstürzen wollte, in sinnloser Flucht vor einem furchtbaren Schreckbilde —

„Erich!“ stammelte sie. „Rein, nein, — ich kann nicht.“

„Ich bin es — Rosen“, rief der Mann, der oben gestanden hatte, in tönen tiefsten Mitleids; er war mit ein paar hastigen Sprüngen die Treppe hinab geeilt und bei ihr.

„Hassen Sie sich — liebe, liebe Frau Viktoria!“ rief er, und griff nach ihrem Arme, um sie zurückzuhalten. „Verzweifeln Sie nicht — haben Sie Vertrauen! Lassen Sie sich von mir hinaufführen!“

Sie schüttelte mild das Haupt.

„Ich wage es nicht!“ schluchzte sie auf. „Ja — sie wird mich niemals wiedersehen wollen — sie muß mich hassen, verachten —“

„So wenig kennen Sie im Grunde das edelste Herz noch?“ fragte Rosen mit wildem Vorwurf. „Es liegt brüderlich den einen Arm um die gebeugte Gestalt der Freundin und wies mit der freien Rechten zu Jhas Türe empor: „Gehen Sie getroßt zu ihr. Frau Viktoria! Sie wird Sie hassen und aufrichten — Sie ist stärker als wir alle. Und sie verzehrt — sie ist ganz Mitleid und Versehen für uns arme, schwache, irdende Menschenkinder — voller Gnaden, wie's nur der Sieger sein kann. Wie sollte sie auch nicht? Sie hat ja sich und uns befreit!“

Die k...  
für Klein...  
und für C...  
im Braue...  
Ausm...  
gleiches P...  
Polizeiwa...  
einen holl...  
Dippo...  
Dippo...  
ere n...  
öffentliche...  
ander Leit...  
Röthe, der...  
deutsch...  
das Wort...  
wart“ gab...  
Zeitungen...  
man am h...  
möglich sei...  
einem groß...  
ausbau...  
schönung...  
Wohnungs...  
hänge die...  
kommen...  
gegen die...  
sich, sich...  
gebracht...  
noch, daß...  
umleide au...  
wohl für...  
Hausbesit...  
sich habe...  
Hypothek...  
Ordnung...  
bereingeht...  
nur mit ein...  
1932 zu re...  
aus Webers...  
fehle es ab...  
sammungen...  
habe die M...  
Friedensmit...  
wie der R...  
Lage auf...  
Gelegenheit...  
ausführlich...  
Wiederher...  
Sache ver...  
loren gegar...  
zur Grund...  
Wirkung...  
das Grund...  
Gemein...  
Gemein...  
teilt nach...  
des Wohn...  
Zuständig...  
wesens...  
schaft könn...  
teuer (nach...  
14 habe de...  
Wirtschaft...  
Kleinwohn...  
stakt zutref...  
behalten...  
nehme und...  
ungsbau...  
Grundwert...  
Sozialstat...  
Miete; An...  
den Mieter...  
Miete, der...  
daß hier U...  
eine starke...  
Vorbel, der...  
diangerecht...  
organisation...  
einer Plan...  
und Stieles...  
fel der gro...  
nicht mehr...  
solle wieder...  
das deutsc...  
hinein in...  
ber frei ma...  
(Beifall...  
Wgevorste...  
er am Sch...  
in Käßtisch...  
en oemlein...  
Inselbeson...  
der Mietin...  
ind durch...  
Mgemeinbe...